

Der Steinarbeiter

Zeitschrift des Deutschen Steinarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Verbandsstelle: Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12 (Sinterhaus)
Fernruf Lügow 5583/84 / Erscheint wöchentlich / Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 RM.
Bestellungen nur durch die Post / Kreuzbandsendungen und Postüberweisungen durch unsere
Verbandsstelle finden nicht statt



Anzeigengebühr: Die 6 gespaltene mm-Zeile — 25 RM. / Aufnahme nur bei vorheriger
Gebühreinsendung auf Postfach Berlin NW Nr. 10009: Deutscher Steinarbeiter-
Verband, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12 (Sinterhaus) / Blattschluß ist
Sonntags vormittags

37. Jahrgang

Berlin, den 4. November 1933

Nummer 44

Warum stimmt der organisierte werktätige Deutsche freudig mit Ja?

Von Claus Selzner, M. d. R.

Weil Adolf Hitler es verstanden hat, in einem atemberaubenden Tempo das deutsche Volk aus einem Zustand des Bruderkampfes in die glückliche Atmosphäre der Versöhnung hineinzuführen. Mit Staunen erkennt die Welt, daß an Stelle von Niedergeschlagenheit und Verzweiflungstaten frohe Hoffnung und werteschaffende Arbeit eingekehrt sind. Der Begriff der Einigkeit und damit der Einheit war von jeher die große Sehnsucht aller schaffenden Deutschen. Dies wußten alle Organisationen, mochten sie wirtschaftlicher, politischer oder religiöser Natur sein. Daß Einigkeit stark macht, war eine Binsenwahrheit, diese Stärke zu erlangen, oberstes Ziel. Deshalb riefen sie alle auf, Einheitsfronten zu bilden. Die Kommunisten wollten die

- Einheitsfront des Proletariats,
- die Sozialdemokraten die
- Eiserne Front,
- die Mittelparteien und das Zentrum
- die Volksfront,
- die Deutschnationalen die
- Front Schwarz-Weiß-Rot.
- Gefommen aber ist die
- Deutsche Arbeitsfront

In ihr sind alle werktätigen deutschen Menschen organisiert. Der deutsche Arbeiter, Angestellter, Unternehmer und Mittelständler. Jeder in seiner Organisation, jedoch alle zu gemeinnützigem Tun vereint an dem symbolischen „Runden Tisch“, genannt „Deutsche Arbeitsfront“.

18 Millionen Menschen in einer Organisation, das ist mehr, als die verwegenen Organisatoren als erreichbar sich je träumen ließen.

Welche gewaltige Macht die schaffende Arbeit durch diesen ins allerfeinste gegliederten Block sich geschaffen hat, wird erst die kommende Generation zu würdigen und dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Len, zu danken wissen.

Wie unendlich einfacher und damit einheitlicher wird sich in Zukunft die gesamte Sozialgesetzgebung gestalten.

Wieviel Nebeneinander, Durcheinander und tausendfältige kostspielige Doppelarbeit wird sich vermeiden lassen. Die gesamte Finanzkraft der Deutschen Arbeitsfront wird nicht in einem feudalen Verwaltungsapparat aufgelogen, sondern 90prozentig den Zwecken der Beitragleistenden in jeder nur denkbaren nützlichen Form wieder zugeführt.

Das alles vermochte Hitler und nur er, weil er in Wahrheit keine Parteien und Interessengruppen kennt, sondern nur das deutsche Volk.

Innerpolitisch hat Hitler die Parteienmishwirtschaft beseitigt und die Reichsreform durch das Statthaltergesetz eingeleitet, den öden Parlamentarismus ausgeschaltet und die vielen Länderparlamente aufgelöst. Die Länder sind nicht mehr vom Reiche wegtreibende Glieder des deutschen Volkes, sondern freudige Träger des Willens der Reichszentralgewalt.

Der Separatismus ist tot! Es gibt keine Rhein-, Main-, Donau- oder Oberlinie mehr.

Sozialpolitisch ist der Niederbruch der Alters-, Invaliden-, Angestellten- und jeglicher anderer Art von Versicherung beendet, die Sanierung derselben eingeleitet und ihr Bestand gesichert worden.

Keine Notverordnungen mehr, welche Tarife außer Kraft setzen oder erbarmungslos prozentual beschneiden. Keine Verminderung der Sätze der Erwerbslosen-, Krisen-, Wohlfahrts- und sonstigen Versicherungen.

In wachsendem Maße ist die Jugend von der Straße und damit dem Nichtstun entzogen.

Arbeitslager um Arbeitslager entstand, um als Gemeinschaftslager Arbeit und damit Werte zu schaffen, welche den Reichtum des ganzen Volkes mehren und den Gedanken der Volksgemeinschaft verwirklichen.

2½ Millionen Mehrbeschäftigte bei den Krankenkassen gemeldet. Die Armee der in den Produktionsprozess zurückgegliederten ist so gewaltig, daß, ihre Zahl sich bildlich vorzustellen, schwer fällt.

Kulturpolitisch ist eine vollständige Entfernung aller undeutschen und damit volkszerstörenden Elemente durchgeführt. Deutsches Wesen in allen Zweigen der Kultur und Kunst an die ihm allein zukommende erste Stelle gewiesen.

Neue Gesinnung und als deren Ausdruck ein neuer Stil zeigt hoffnungsheiße Ansätze und kommt überall aus der Tiefe zum Ausdruck und Durchbruch.

Nun gilt es auch außenpolitisch den großen Sieg zu erringen.

Ehre und Friede,

das ist es, was die Welt dem deutschen Volke anerkennen muß. Nie war der Nationalsozialismus expansiv imperialistisch, nie wird er es sein. Wie er dem deutschen Volke an Stelle des Klassenkampfes die Versöhnung und damit die Befriedung brachte, so wünscht er den Nationen den Frieden ebenso sehr, wie diesen Frieden sich selbst.

Arm sein ist kein Schande. Einen Krieg gegen Übermacht verloren zu haben, ebenfalls nicht. Aber ehrlos zu sein, ist für den charaktervollen einzelnen ebenso unerträglich, wie für die Summe der einzelnen, für ein ganzes Volk. Den Ehrlosen verachtet der Ehrenhafte. Ein ehrloses Volk wird von der Welt verachtet. Ohne Achtung aber kann ein Volk nicht existieren, sondern muß sich verächtlich behandeln lassen. Nie wird ein ehrloses Volk den ihm zustehenden bescheidenen Platz an der Sonne erhalten. Versemnt, ausgestoßen und diskriminiert wird keine wirtschaftliche Bedeutung auf dem Weltmarkt immer mehr und mehr zurückgehen, um endlich in der Bedeutungslosigkeit zu versinken. Die Zehne in einer solchen Niederbruchskurve bezahlt am ersten und am längsten der wirtschaftlich Schwächste, um dann durch seine eigene Verelendung schließlich sein ganzes Volk in den Abgrund zu reißen.

In seiner unendlichen Liebe für das deutsche Volk, für die wirtschaftlich Schwächsten nicht zuletzt, hat der Schirmherr der Deutschen Arbeitsfront, Adolf Hitler, diese Erkenntnis zuerst gehabt und mit den überstaatlichen Mächten in Deutschland gerungen bis zur Machtübernahme, wie er jetzt ringt mit den Mächten der Welt, damit diese endlich den Begriff des Siegers und des Besiegten fallen lassen und Deutschland die Gleichberechtigung zusprechen, auf die es nach einem fünfzehnjährigen Leidensweg ebenso Anspruch hat wie am ersten Tage des Zusammenbruchs. Ein kommunistenfreies Deutschland ist ein Sicherheitsfaktor für die Welt. Ein gleichberechtigtes deutsches Volk die europäische Friedensgarantie überhaupt.

Das Werk muß gelingen.

Die zwei Millionen Toten des Weltkrieges erwarten von ihrem Kameraden Adolf Hitler, daß er aus ihrem Opfertode ein einziges großes und glückliches Deutschland als Heimat ihrer Hinterbliebenen und als Hort ihres Opfergeistes schaffe.

Helfen wir dem Führer und schwören wir es uns, wir, die 18 Millionen der Arbeitsfront, daß wir den 12. November zu einem gewaltigen Sieg für Deutschland gestalten, dann werden wir in unseren Kindern gesegnet sein, denen wir eine schönere Zukunft schaffen, als wir eine Vergangenheit hatten.

Wiontek: Vision!

Erinnerungen an einen gefallenen Kameraden des Weltkrieges - Zum 9. November 1933

Unerbittlich rollt das Rad der Zeit. —

November! —

Nebelung! —

Düster und grau, wie der Nebel an Winterabenden, steigt der 9. November empor. Mahnung ist er uns allen: Denkt an das Heer der Namenlosen, die da fielen für Deutschlands Größe, für die Ehre des Vaterlandes, für die Freiheit der Heimat! Warnung ist er uns allen: Denkt daran, daß Uneinigkeit ein Volk zerschlagen kann, daß Bruderkampf der Anfang vom Ende ist, daß Eigennutz zum Abgrund führt.

Mahnung und Warnung! —

Geisterhand zeichnet im Nebel das Bild des toten Kameraden —

Weißt du es noch, mein toter Kamerad, wie wir von Deutschland sprachen in den Jahren vor dem Kriege? Du hattest erkannt, daß Würmer im edlen Holz saßen und unheilvoll Gänge bohrien, die den heiligen Bau des Vaterlandes mit Verfall zeichneten!

Deutschland in höchster Blüte!

So heuchelten die Mächte einer finsternen Geisteswelt, die Zerstörung auf ihr Banner geschrieben hatten: Zerstörung eines gefunden Volkstums, Zerstörung aller Tugenden, Zerstörung einer alten Kultur, Zerstörung alles Heiligen!

Zerstörung all dessen, was unserem deutschen Volk lieb und wert war!

Zerstörung auf der ganzen Linie. —

Weil Volkstum, Tugend, Kultur und Heiligtum sich als Barrikade aufstürmten gegen Eigennutz, Weltbürgertum, Laister und Entheiligung!

Nur darum hieß die Parole: Zerstörung!

Und du, mein toter Kamerad, erkanntest klar alle Zusammenhänge und weil du klar sahst, darum nannten dich zynisch-lächelnde Verderber einen weltfremden Träumer?

Freilich, einen Traum hattest du:

Ein Deutschland zu erleben, in welchem Deutsche nur dem Volke leben sollten!

Sollte dieser Traum wirklich immer bloß ein Traum bleiben?

Ja! Ich sah es so, mein toter Kamerad!

Dann aber schlug die Faust des Schicksals dazwischen. Die Welt brannte!

Krieg! Krieg gegen eine ganze mißgünstige Welt! Und wir beide konnten dabei sein! Wir durften erleben, wie ein Volk aufstand, bereit, alles einzusetzen für seine Ehre!

Wir durften dabei sein, als ein Volk zu den Waffen griff, um das Schönste zu schützen, was ein Volk hat: Die Heimat!

Wir durften dabei sein, als dieses bewaffnete Volk in unwiderstehlichem Drange, sich seiner Haut zu wehren, Siegeslorbeeren pflückte, wie sie die Welt nie vorher sah.

Wir durften dabei sein, als das Herrlichste in diesem Volke ausblühte, dessen ein Volk fähig ist: Eine Kameradschaft auf Leben und Tod, ein Bündnis aller Volksschichten: Eine Volksgemeinschaft!

Wir durften dabei sein. —

Und ich — mußte dabei sein, als dich auf welchem Boden beim Sturmangriff die feindliche Kugel traf. —

Mein Kamerad! Du glaubst an ein Wiedersehen, trotzdem du wußtest, daß die Wunde tödlich war. Und niemals werde ich deine letzten Worte vergessen: „Schütze die Heimat — vor den unterirdischen Feinden! Baue an einem — Deutschland, das uns dort — oben Freude macht! Grüße die Heimat! Deutschland, Deutschland —“

Und dann gingst du von mir, mein toter Kamerad!

Und liegest eine Aufgabe zurück, mir und allen anderen, die leben durften:

Ein Deutschland zu bauen, welches dir und deinen zwei Millionen gefallenen Kameraden Freude machen sollte!

November 1918! —

Und wieder schlug das Schicksal mit harter Faust dazwischen. Nur: Diesmal wurde das Schicksal ein wenig forrriert und die Faust ein klein wenig gelenkt.

Von wem? —

Von den gleichen finsternen Mächten, die vor dem Kriege Deutschland zur sogenannten Blüte brachten.

Vierjähriger Ansturm der ganzen bewaffneten Welt konnte ein Volk der Ehre nicht in die Knie zwingen!

Aber vierjähriges verräterisches Bohren des Holzwurms im Gehäuf des Hauses, verstärkt durchgeführt, weil die Macht über dieses Volk lockte: Das brachte es fertig, was dem äußeren Feinde nicht gelang!

Der 9. November 1918 stieg auf!

Blutigrot durch dunklen Nebel leuchtete das Wahrzeichen des Verrates auf! Zähneknirschend marschierten Männer nach der Heimat, die vier Jahre lang draußen einen Wall gegen jeden äußeren Feind errichtet hatten. —

Und sahen dann fast hoffnungslos den stinkenden Misthaufen, der sich in der Heimat breitgemacht hatte! Sahen mit einem fressenden Zorn im Herzen und mit wütenden Tränen in den Augen, wie auf den Trümmern einer herrlichen Heimat volksfremde Fragen einen Totentanz aufführten!

Das „Volk“ hatte auf der ganzen Linie gesiegt!

Das „Volk“ tanzte auf den Gräbern der Besten einer Nation!

Das „Volk“ gebärdete sich wie eine Rote Wahnsinniger! Welches „Volk“?

Du weißt es schon, mein toter Kamerad! —

Und dein einziger Traum versank im Nebel und hoffnungslosen Grauen. —

Warum blidest du mich vierzehn Jahre lang mit deinen stahlblauen Augen immer so vorwurfsvoll an, mein toter Kamerad? Habe ich, haben alle die anderen Kameraden, die leben durften, zu wenig getan? Waren wir zu langsam, waren wir manchmal kleingläubig, waren wir manchmal — feige?

Wolltest du mit deinen toten Augen an unsere Aufgabe erinnern? Wir sollten bauen?

Ein Deutschland!

Du hattest recht, Kamerad! Viele von uns waren zu langsam, zu kleingläubig, zu feige!

Wir glaubten manchmal, unser eigenes Ich wäre wichtiger als ein ganzes Volk! —

Und wir vergaßen manchmal deine letzten Worte!

Und da schlug die eiserne Faust des Schicksals zum dritten Male zu: deine letzten Worte waren Samen! Und aus dem Samen wuchs die Frucht! Aus deinen Worten wurde Tat! Unsichtbare Schicksals Hände banden Tat und Geist und senkten Tatgeist in das heiße Herz eines Mannes, der nur Deutschland kannte.

Kennst du den Führer, mein toter Kamerad? Freilich: du und das ganze Heer der zwei Millionen Namenloser, ihr kennt ihn besser als wir Lebenden! Denn wir sehen ihn zwar, wir glauben ihm sein Wollen, wir fühlen an das Gute, das seinem Herzen entströmt: Ihr aber wißt,

daß aus dem Herzblut der zwei Millionen bester Volksgenossen ein Mann geformt wurde, der aus euren letzten Worten und Wünschen das Deutschland eurer Hoffnung bauen wird.

Mein toter Kamerad!

Vierzehn Jahre der brennendsten Schmach sind vergangen. Zum fünfzehnten Male fährt sich der Tag, an dem Schande und nochmals Schande über das deutsche Volk kam!

Der 9. Neblung 1933!

Aber nicht mehr grau, mein toter Kamerad, und nicht mehr hoffnungslos sieht uns dieser Tag an!

Durch den grauen Nebel leuchtet das heilige Zeichen des Falkenkreuzes als Sinnbild der Hoffnung! Vorwärts geht es wieder! Aufwärts! Frei können wir euch wieder in eure toten Augen schauen, weil wir wissen, daß wir den Flecken der Schmach und Schande getilgt haben.

Aufwärts geht der Weg!

Marschkolonnen um Marschkolonnen, gestrafft, Siegesbewußt, geeint in heißer Liebe zum Volke, zur Heimat! So marschieren die Armeen des neuen Deutschland!

Und du, mein toter Kamerad, und ihr zwei Millionen Namenloser, und ihr, Männer der SA. und SS., die ihr in vierzehnjährigem Kampfe gefallen seid: ihr marschiert an der Spitze!

Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen Marschieren im Geist in unsern Reihen mit!

Und das braune Heer der alten und jungen Kämpfer schließt sich an, Regiment um Regiment im gleichen Schritt und Tritt, fünf Millionen, noch eine Million — noch zwei, noch fünf, noch zehn Millionen — aus allen Gauen unseres Vaterlandes strömen Millionen gläubiger Volksgenossen herbei — nun sind es 40 — 50 Millionen, unfahbar fast, aufrüttelnd — die Herzen weiten sich, in rasender Freude brennen die Augen — einig, endlich einig marschieren 65 Millionen deutscher Volksgenossen — ein ganzes Volk, unzerreißbar zusammengeschmiebet, unbesiegbar in dem einen Gedanken:

„Heimat, du heiligeliebte Heimat! Niemals werden wir wieder uneinig sein, niemals wieder lassen wir es zu, daß du besudelt und beschmutzt wirst. Niemals, niemals wollen wir ohne Ehre leben. Vieber tot sein!“

Millionenfach zusammengeballter Schwur hebt sich wie eine heilige Opferflamme steil zum Himmel!

Bist du jetzt zufrieden, mein toter Kamerad? Jetzt endlich kannst du deine stahlblauen mahnenden Augen schließen und den ewigen Schlaf schlafen.

Denn jetzt endlich weiß dein Volk, daß dein heiliges Blut vergossen wurde, zweimillionenfach, nicht, damit es im Sande zerrinne, sondern daß es Bindestoff werde für 65 Millionen Volksgenossen.

Schlaf wohl, mein toter Kamerad!

Wir bauen dein Deutschland! —

Der ewige Jude

Die deutsche Arbeiterschaft im allgemeinen und die in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter im besonderen waren wenig empfänglich für die Hinweise, die wir Nationalsozialisten in all den vergangenen Jahren bezüglich der Juden und ihres Einflusses auf die Gestaltung ihres Lebens machten.

Instinktiv hatten sie wohl eine innere Abneigung gegen alles jüdische, das kam und kommt heute noch zum Ausdruck in den drastischen Bezeichnungen, die der Volksmund bei besonders unreinlichen Angelegenheiten in Verbindung mit dem Judentum zur Anwendung bringt; aber, wie gesagt, die notwendigen Konsequenzen zog der organisierte Arbeiter nicht. Er las treu und brav den „Vorwärts“, die „Münchener Post“, die „Rote Fahne“ und alle die „Volk“-Stimmen, die ihm weismachten, daß der Marxismus das einzige Mittel sei, die Arbeiterschaft aus den Klauen des Kapitalismus zu befreien und diesen selbst zu vernichten.

Er kümmerte sich nicht darum, wer die vielen Aufsätze schrieb; ihm war es nur ein, wenn auch schwacher Trost, wenn er in „seiner“ Zeitung lesen konnte, daß an der Weltwirtschaftskrise und an der deutschen Wirtschaftskrise die Unternehmer, die „Führer“ der deutschen Wirtschaft schuld seien, die das Kapital angeblich fehlgeleitet hatten.

Hätte der deutsche Gewerkschaftler sein berechtigtes Mißtrauen, das die marxistischen Volksmeinungsfabrikanten ganz bewußt nach einer falschen Richtung leiteten, schon damals auf seine Zeitungsschreiber gerichtet, so würde es unzweifelhaft schon vor Jahren jene Sorte von Auswanderern gegeben haben, die sich jahrzehntelang von seinen Groschen gemästet haben und die nun, nachdem dieser reichfließende Quell verstopft ist, den deutschen Arbeiter in unerhörter Weise schädigen.

Der Unterschied könnte höchstens der sein, daß diese Burschen den wohlverdienten Fußtritt von den Gewerkschaftlern selbst bekommen hätten.

Nun ist es ja freilich betrieblieh, daß die freigewerkschaftlich organisiert gewesenen Arbeiter erst jetzt zu kontrollieren beginnen, was ihre geistigen „Führer“ mit ihnen getrieben haben. Immerhin wird aber auch dieser späte Biid hinter die Kulissen für sie von großem Werte sein. Dabei brauchen wir nicht einmal zurückgreifen auf die vergangenen Jahre. Wir haben nämlich noch Länder, in denen mit den Arbeitern heute noch das gleiche Spiel getrieben wird, wie im Weimarer Deutschland.

Ein Musterbeispiel bietet uns England. Die englischen Gewerkschaften hatten seit dem Jahre 1911 eine Tageszeitung, den „Daily Herald“, der nicht nur die Interessen der Gewerkschaften sondern auch die Angelegenheiten der englischen Arbeiterpartei vertrat. Er stand unter der Oberleitung des christlichen Sozialisten Lansbury, der jetzt auch ein Führer der englischen Arbeiterpartei ist. Er ist allgemein von Freund und Feind geachtet, weil er ein ehrlicher Sozialist ist.

Die Stellung des „Daily Herald“ zum englischen Staat und Volk entsprach sowohl in politischer wie in gewerkschaftlicher Beziehung der Haltung der englischen Gewerkschaften, das heißt: sie war englisch, sie war national.

Die Haltung dieses Blattes stand stark ab von den marxistischen Zeitungen Deutschlands. Das von den Juden redigierte „Arbeiter-Blatt „Vorwärts“ kritisierte oft die englische Arbeiterzeitung. Der von dieser vertretene Sozialismus paßte ihm nicht. Dieser Sozialismus behinderte das Hineinwachsen der englischen Arbeiter in die marxistische und gewerkschaftliche Internationale, in diese Entnationalisierungs-Zentrale des jüdischen Weltkapitalismus.

Die Erfolge des Judentums in Deutschland in puncto Einflußnahme auf alle Institutionen der deutschen organisierten Arbeiter ließen die marxistischen Hekapostel in England nicht ruhen. Solange die englische Arbeiterpresse, dieses wichtige Kampfmittel, für die jüdischen Journalisten verschlossen war, solange war die Front der englischen Gewerkschaften unüberwindlich.

Diesen Granitfels zu untergraben, darin setzten sie ihre ganze Kraft. Die Kommunisten wühlten schon seit Ende des Krieges, sie haben die englischen Gewerkschaften nicht unerheblich zersetzt. Auf der anderen Seite — nämlich an der Stelle, wo nebenbei auch noch ein einträgliches Geschäft zu machen ist, bei der Presse — bohrte der Jude. Der Widerstand der englischen Gewerkschaften dauerte länger als bei den deutschen „Arbeiterführern“. Erst im Jahre 1928 gelang es ihm, „ins Geschäft zu kommen“.

Das offizielle Organ der britischen Gewerkschaften, der „Daily Herald“ ging in diesem Jahre in den Besitz von — jüdischen Kapitalisten über Das Oberhaupt dieser Kapitalistengruppe ist der Jude Julius Elias.

Dieser Mann hat als jahrzehntelanger Anhänger der Konservativen die Bestrebungen der englischen Gewerkschaften erbittert bekämpft. Über seine persönliche Unantastbarkeit zu sprechen, hindern uns die vielerlei zweideutigen Geschäfte, die er in seinem Leben getätigt hat. Sie sind uns augenblicklich nicht wichtig genug und Drucker-schwärze ist nicht schwarz genug, um dieses Geschäftemachers Leben in der richtigen Farbe zu malen.

Dem deutschen Arbeiter interessiert heute nur der Umstand, daß das englische Gewerkschaftsblatt von Juden geleitet wird. Daß seit der Übernahme des tonangebenden Organs durch die Juden innerhalb der englischen Arbeiterschaft eine Uneinigkeit und ein Bruderkampf tobt, wie nie zuvor; daß das Ansehen der englischen Gewerkschaften (genau wie früher in Deutschland!) von Jahr zu Jahr sinkt und damit (ebenfalls genau so wie in Deutschland) die Lebenshaltung des Arbeiters!

Der Pionier des Friedens

Wir leben heute in einer wahrhaft großen Zeit. Sie ist so groß an unendlichem Leid, an schier unerträglichem Opfern, die in ihrer Wucht noch nie zuvor in der Weltgeschichte auf den Schultern einer Menschheit getragen wurden.

Nie haben die Völker vor schwereren Aufgaben gestanden, als in der Jetztzeit. Nie hat der menschliche Geist mehr Verderben, mehr Zwietracht, mehr Haß und mehr Konflikte heraufbeschworen, als in unserer Zeit.

Aber das ist es nicht allein, was dieser Epoche den Anspruch auf Größe verleiht. In der qualvollsten Stunde des Weltgeschehens erheben sich Menschen, die, das tiefe Leid erkennend, den Völkern den Weg aus diesem Verderben weisen. Gleich einem Vulkan, in dessen Innerem die Lava-massen brodelnd den Weg zu vernichten drohen, bis die Dede zerbricht, und die Feuersäule hell leuchtend zum Himmel steigt.

Flammenzeichen unserer Zeit. Männer stehen auf, die den Trümmern weltanschaulicher Traumgebilde vernichten, die die Menschheit wieder in klare vernünftige Bahnen des Denkens zwingen.

Wie oft hat man in den vergangenen Jahren von Frieden gepredigt, während die Vertreter dieser Friedenspropaganda sich nicht genug tun konnten, bis an den Hals in Waffen zu starren. Wieviel Friedenspakte, wieviel Kriegssüchtungs-bündnisse hat man geschlossen und wieviel vernichtende Kriegsmittel haben diese Geister seitdem erfunden. An den Peripherien der Staatsgrenzen lagern Zündstoffe, die genügen, um die Welt durch eine einzige Explosion zu vernichten. Die gerüsteten Staaten der Erde schreien nach Sicherheit vor einem vollständig abgerüsteten Deutschland. Unehrliches Diplomatenspiel, selbst gesätes Mißtrauen und die raffgerige Gewinnjucht einer Handvoll Waffen- und Munitionsindustrieller verrammeln den Völkern den Weg zu einer friedlichen Verjöhnung.

Da erhebt sich ein Mann aus der Masse eines Volkes, betritt die politische Weltbühne und sagt dieser zerstörenden Geisteswelt den Krieg an. Seine Parole: Krieg dem Kriege.

Es war eine rücksichtslose Abrechnung, die der Reichskanzler am vergangenen Dienstag vom Sportpalast Berlin aus mit seinen Widersachern hielt. Keine vorsichtig abwägende Diplomatenrede, keine ängstlich vorgetragene Bitte um Verständigung, kein Ruf nach „feilscher Überwindung“ staatlicher Konflikte, nein, eine ehrliche Abfrage an die Methodik des Völkerbundes. Er hat so gesprochen, wie sein Volk denkt: Wenn du Franzose, und du Engländer, und du Pole den Frieden haben willst, dann hier meine Hand! Es gibt keine Gewinne, die einen Krieg lohnen würden. Seit ehrlich voreinander und geht das falsche Spiel auf. Wir alle müssen leben, jedes Land nach seiner Art. Tretet die Ehre Deutschlands nicht in den Schmutz, wie wir die eure hochhalten. Vernichtet eure Waffen, wie wir es taten und laßt wieder Vertrauen unter den Völkern einkehren.

Der Versailler Friedensvertrag führte statt zum Frieden, zu neuem Haß, Arbeitslosenarmeen und bolschewistische Aufstände, Kulturzerfall und Verrohung des menschlichen Lebens. Das sind die sichtbaren Erfolge dieses Diktates.

Deutschland hat bis zum Selbstmord seine Verpflichtungen erfüllt. Jetzt ist Schluß damit. Wenn England und Frankreich schon nicht die ehrliche Verständigung wünschen auf der Grundlage gleichen Rechtes, dann wollen wir nicht unehrlich mit ihnen paktieren. Dann soll man aber wenigstens eine Nation in Frieden arbeiten lassen.

Die Rede des Führers wurde von den 20 000 Volksgenossen im Sportpalast und den vielen Tausenden, die auf der Potsdamer Straße an den Lautsprechern und in 60 Berliner Sälen den Worten des Führers lauschten, mit einer unbeschreiblichen Zustimmung und Begeisterung aufgenommen. Ein Führer, ein Volk und ein Wille.

Der Berichterstatter des „Angriff“ erzählt von der Begegnung mit einem amerikanischen Reporter: „Gestern traf ich im Sportpalast einen amerikanischen Zeitungsmann, durch Jahrzehnte gehärtet und ernüchtert in allen Zonen- und Längengraden des Erdballs, ihm standen die Tränen in den Augen und er wiederholte immer nur einen Satz:

„Was für ein Volk — mein Gott, was für ein Volk.“

— Helberg. —

Aber noch ein anderes läßt sich augenblicklich feststellen: Das offizielle Organ der englischen Gewerkschaften — also das Blatt der englischen Arbeiter — zudem seit der Übernahme durch den Juden Elias das offizielle Organ der marxistischen Arbeiterinternationale für England wütet, wie sonst keine Zeitung der Erde gegen die deutschen Arbeiter. Eine wüste Boykotttheke gegen alle Waren, die von deutschen Arbeitern hergestellt werden, wird tagtäglich getrieben; wird getrieben von den Burschen, die jahrzehntlang in den Redaktionsstuben der marxistischen Zeitungen in Deutschland die Zerplitterung des deutschen Volkes berufsmäßig ausgeübt haben.

In feiger Angst vor den Fäusten der betrogenen deutschen Arbeiter sind diese jüdischen Redakteure aus Deutschland geflohen und lassen sich nun Zeilengeld bezahlen für die Artikel gegen die deutschen Arbeiter, von denen sie sich jahrelang haben aushalten lassen.

Und wenn diese Artikel noch dazu in dem Arbeiterblatt „Daily Herald“ abgedruckt werden, so ist es weiter nicht verwunderlich.

Aus dem ehrlichen Arbeiterblatt in England ist unter dem Einfluß der Juden genau das gleiche geworden, was die Juden in Deutschland aus den deutschen Gewerkschaftsblättern gemacht hatten:

Organ der Verhetzung der Arbeiter untereinander, der Verhetzung der Stände gegeneinander, der Verhetzung des ganzen Volkes, nach dem jüdischen Grundsatz:

Teile und herrsche!

Und wo das Judentum herrscht, dort blüht der Weizen des internationalen, jüdischen Weltkapitalismus, dort wird das schaffende Volk ausgebeutet. W. R.

Der Arbeitsvertrag im neuen Staate

Der arbeitende und schaffende Mensch steht im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Staates. Weit aus die meisten deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust finden derzeit ihre Existenz in abhängiger, unselbständiger Arbeit und sind somit gezwungen, ein Arbeitsverhältnis einzugehen. Seine rechtliche Prägung findet dieses Arbeitsverhältnis im Arbeitsvertrag, der damit zur Lebensgrundlage des größten Teiles unseres Volkes geworden ist.

Da eine jede Rechtsvorschrift der äußere Ausdruck der weltanschaulichen Überzeugung ist, die dem Staate, der sie schafft, zugrunde liegt, und somit auch neuaufstretende Weltanschauungen — sobald sie sich im Staatsgefüge und im Volksleben durchsetzen — auf das bestehende Recht einwirken, werden wir mit grundlegenden Wandlungen in der praktischen Gestaltung des Arbeitsvertragsrechtes zu rechnen haben.

Den notwendigen Ausgangspunkt wird dabei der Gedanke bilden, daß nach nationalsozialistischer Weltanschauung die in den Betrieben der Wirtschaft schaffenden Menschen, Unternehmer und Arbeiter, den wesentlichsten Bestandteil der Volksgemeinschaft darstellen. Von der Regelung ihrer Beziehungen zueinander hängt demnach weitgehend die innere Befriedigung des Volkes und der Erfolg unseres wirtschaftlichen Bemühens, d. h. das Wohl des Volkes ab. Damit ist es aber unvereinbar, die Unternehmer und Arbeiter (unter „Arbeiter“ sind alle Lohn- und Gehaltsempfänger zu verstehen) oder ihre Verbände als sich mehr oder weniger feindlich gegenüberstehende Vertragspartner anzusehen, von denen jeder sich nach Kräften bemüht, sein eigenes Schäflein ins Trockene zu bringen. Vielmehr wird der Geist der Gemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen, wie er in der Deutschen Arbeitsfront seinen lebendigen Ausdruck gefunden hat, die Grundlage für die gemeinschaftliche Arbeit in der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zukunft der Nation abgeben.

Das vergangene System liberalistisch-marxistischer Färbung hat sich — was keiner weiteren Ausführung bedarf — als unfähig erwiesen, den Menschen als das Maß aller Dinge rechtlich zu formen, vielmehr die geleistete Arbeit als Ware betrachtet und als eine so und so große Menge, nämlich Arbeitszeit + Vorbildung = Lohn aufgefaßt. So

wurde das Leben zu einem Rechenexempel von Arbeitsstunden. Diese menschenunwürdige, materialistische Betrachtungsweise war nicht in der Lage, das Problem einer Laufbahngestaltung menschlichen Berufslebens zu lösen. Das aber ist die Aufgabe des neuen deutschen Arbeitsrechtes im nationalsozialistischen Staate. Denn das Arbeitsrecht hat es wie mit der ganzen Volkswirtschaft so auch mit dem ganzen Menschen zu tun und will die einzelne Arbeitsleistung als Ausfluß eines Gesamttraf-feldes des menschlichen Lebens und des Volkslebens behandeln und geregelt wissen.

Die nationalsozialistische Weltanschauung geht grundsätzlich von einer persönlichen und vergeistigten Betrachtungsweise der Dinge aus, von der aus gesehen der Arbeitsvertrag auf einer völlig anderen Ebene liegt wie die typischen Verträge des bürgerlichen Rechts. Denn der Arbeitsvertrag hat nicht wie der Kauf-, Miet- oder Darlehensvertrag als Rechtsobjekt eine Sachgesamtheit oder Warengattung, vielmehr eine ganz besondere Leistung, die je nach dem Wesen ihres Trägers verschiedenartig gestaltet wird. Ist doch die Arbeit immer und ewig ein Stück Persönlichkeit des Menschen und der Arbeitsvertrag deshalb in allererster Linie ein Teil desjenigen Rechts, das mit dem Menschen geboren ist und, geschaffen und entfaltet vom Geiste der menschlichen Gemeinschaft und des Menschen als Persönlichkeit, als zwingendes Naturgesetz mit ihm lebt und wächst (vgl. Derich in „Arbeitsrecht“ 1933 S. 9).

Der arbeitende und schaffende Mensch steht im Mittelpunkt des neuen Staates, dessen oberstes Gesetz somit die Arbeit zum Wohle des gesamten Volkes ist. Dies hat zwangsläufig eine natürliche Unterordnung der am Einzelarbeitsvertrage beteiligten Personen unter das Gesamtwohl zur Folge. Denn die schicksalsmäßig bedingte Verbundenheit von Unternehmer und Arbeiter (unter „Arbeiter“ sind alle Lohn- und Gehaltsempfänger zu verstehen), die sich im kleinsten Rahmen im Betrieb auswirkt, bedingt naturgemäß eine Umgestaltung des Arbeitsvertrages im Sinne einer gesteigerten Abhängigkeit von Wohl und Wehe des Betriebes. Dieser Gedanke der Betriebsverbundenheit wird starken Einfluß auf die sich aus dem Arbeitsvertrage ergebenden Rechte und Pflichten der Vertragsparteien ausüben, indem diese einmal einen kameradschaftlicheren Ton erhalten, zum anderen auf das Schicksal des Betriebsganzen abgestimmt werden.

Das bisherige Rechtssystem behandelte den Arbeitsvertrag als in derselben Ebene liegend wie die übrigen Verträge unseres Volkslebens und wandte demzufolge die schuldrechtlichen Vertragsgrundsätze des Bürgerlichen Rechts ohne weiteres auf ihn an. So kam es, daß die überwiegend römisch-rechtlichen Vorschriften über den Dienstvertrag, der gerade im Gegensatz zum Arbeitsvertrag die Leistung selbständiger und unabhängiger Arbeit zum Gegenstande hat, zu beherrschenden Regeln des deutschen Arbeitsvertragsrechtes wurden.

Erst heute unter dem Einfluß nationalsozialistischer Weltanschauung beginnt sich langsam die Erkenntnis durchzusetzen, daß ein überwiegend seelischer Grundgedanke dem Arbeitsvertrag, der ein personenrechtliches Band um Unternehmer und Arbeiter (unter „Arbeiter“ sind alle Lohn- und Gehaltsempfänger zu verstehen) schlingt, innewohnt. Bezeichnend freilich für die geistige Leere und Blutlosigkeit des deutschen Rechtslebens im Staate von Weimar ist, daß es erst eines Zurückgreifens auf den altgermanischen Treudienstvertrag bedurfte, um das Wesen des deutschrechtlichen Arbeitsverhältnisses herauszuarbeiten. In Wissenschaft und Praxis des Arbeitsvertragsrechtes wird somit endlich der Persönlichkeitsgedanke Einführung finden, der auf der Unternehmenseite eine weitgehende Fürsorgepflicht und auf der Arbeiterseite (unter „Arbeiter“ sind alle Lohn- und Gehaltsempfänger zu verstehen) eine stark ausgeprägte Treuepflicht in sich schließt. Schon jetzt ist es daher in erster Linie Aufgabe der Arbeitsgerichte, diese neuen personenrechtlichen Grundgedanken auszubauen und zu vertiefen.

Die stärkere Berücksichtigung der Persönlichkeit des Arbeiters (unter „Arbeiter“ sind alle Lohn- und Gehaltsempfänger zu verstehen) hat eine Einschränkung des Kün-

digungsrechtes auf Seiten des Unternehmers zur Folge, die sich einmal im kommenden Recht durch die gesetzliche Einführung einer längeren Kündigungsfrist für alle Arbeitsverträge und die Ausdehnung des Kündigungsanspruchsvorfahrens auf dem Obmannsbetrieb auswirken wird, zum anderen bereits heute im Wege der Auslegung praktische Bedeutung gewonnen hat, indem Kündigungen aus nur vorgetäuschten Gründen als gegen die guten Sitten verstößend und somit nichtig angesehen werden. Denn es widerspricht den Anschauungen aller billig und gerecht denkenden Volksgenossen, daß ein Arbeitnehmer aus nicht stichhaltigen Gründen gleichsam wie ein altes Werkzeug weggeworfen wird.

Ferner werden im nationalsozialistischen Staate wesentlich andere Grundsätze über die gerechte Entlohnung der geleisteten Arbeit Platz greifen. Die Regelung der Lohnverhältnisse ist zwar — wenigstens was die wichtigere Aufstellung der Gesamtvereinbarungen anbetrifft — im wesentlichen Aufgabe der Treuhänder der Arbeit. Trotzdem werden auch außerhalb dieses Kreises die neuen Gedankengänge vom ungemessenen Lohn bei der Auslegung zweifelhafter Lohnvereinbarungen und besonders bei der Anwendung der Vorschriften des § 612 BGB., die hilfswiese mangels einer ausdrücklichen Vereinbarung die übliche Vergütung als vereinbart gelten lassen, eine Rolle spielen (vgl. Derich, a. a. O.).

Zusammenfassend ist festzustellen, daß recht erfreuliche Ansätze zu einer den Anschauungen des neuen Staates entsprechenden Gestaltung des Arbeitsvertragsrechtes spürbar sind, die sich zum Teil auch schon im Wege der Auslegung der bestehenden Gesetzesvorschriften praktisch durchgesetzt haben. Möge recht bald sowohl auf dem Gebiete des Arbeitsvertragsrechtes als auch des Arbeitsrechtes überhaupt jener Gemeinschaftsgeist der nationalsozialistischen Weltanschauung zum endgültigen Durchbruch gelangen, für den das Wort des Führers gilt:

„Der nationalsozialistische Arbeiter muß wissen, daß die Blüte der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet.“

Der nationalsozialistische Unternehmer muß wissen, daß das Glück und die Zufriedenheit seiner Arbeiter die Voraussetzung für die Existenz und Entwicklung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist.“ — Wewe —

Rechtsschutz

Tarifliche Schlichtungsstelle entscheidet endgültig

Trotzdem die Treuhänder der Arbeit ihren unterschiedenen Willen betont haben, daß die Unternehmer tarifvertragliche Bestimmungen einhalten sollen, glauben immer noch Unternehmer, das nicht nötig zu haben. Sie verlassen sich darauf, daß die Entscheidungen der tariflichen Spruchstellen nicht unmittelbar vollstreckbar sind, ja sie versuchen, nachträglich eine Aufhebung des Spruches zu erzielen. Das Arbeitsgericht Berlin, das auf solcher Grundlage einen Rechtsstreit zu entscheiden hatte, sagt in seinem Urteile:

„Der Beschluß der Eingruppierungskammer vom 22. März 1933 ist gemäß § 12 des Tarifvertrages endgültig und daher auch für das Gericht bindend. Auch die Eingruppierungskammer hat nicht die Möglichkeit, ihren Beschluß nachträglich aufzuheben oder abzuändern; deshalb ist ihre Entscheidung vom 26. Juni 1933 wirkungslos. Nach dem Beschluß vom 22. März 1933 gehört der Kläger zur Gruppe K 4, mit drei Entlohnungsdienstjahren; er ist somit hiernach zu befordern.“

Die Beklagte hat sich in der Vereinbarung vom 30. Januar 1933 verpflichtet, die vom Kläger begehrten Beträge nachzuzahlen, falls die Eingruppierungskammer entscheidet, daß der Kläger nach Gruppe K 4 einzugruppieren sei. Mithin besteht über die Höhe der Klageforderung kein Streit. Der Beklagte ist somit verpflichtet, die vom Kläger begehrte Lohn Differenz zu zahlen.“

Wann ist eine briefliche Kündigung rechtsgültig?

Die Annahme, daß eine briefliche Kündigung nur dann rechtswirksam ist, wenn das Kündigungsschreiben dem Arbeiter durch den Briefträger oder einen anderen Voten persönlich ausgehändigt wurde, ist falsch. Nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts (RAG. 530/31) genügt es, daß der Kündigungsbrief in der Wohnung des Empfängers einem Familienangehörigen oder einer in der Familie dienenden Person übergeben oder in einem an der Wohnung angebrachten Briefkasten geworfen wird. Daran ändert auch die etwaige Abwesenheit oder Krankheit des Empfängers nichts. Dagegen ist ein eingeschriebener Brief dem Empfänger noch nicht zugegangen, wenn der Briefträger einen Benachrichtigungszettel hinterläßt, auf dem er dem Empfänger mitteilt, daß für ihn ein Brief auf dem Postamt zur Abholung bereit liege.

Ein Betrieb wechselt seinen Besitzer.

Wenn ein Betrieb seinen Besitzer wechselt, entsteht die Frage, ob der neue Inhaber die bisher tätigen Arbeiter weiterbeschäftigen muß. Das ist nach einer Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Hagen (II. U.S. 75/32) zu bejahen, wenn der neue Unternehmer den Betrieb unverändert fortführt. In diesem Falle übernimmt er auch die Belegschaft samt den einzelnen Arbeitsverträgen. Will er einzelne Arbeiter von der Weiterbeschäftigung ausschließen, so muß er diesen dies rechtzeitig mitteilen.

Lohn und Werkzeug.

Die Einbehaltung vom verdienten Lohn bei Nichtablieferung des vollständigen, dem Arbeiter während seiner Beschäftigung übergebenen Werkzeuges ist unzulässig. Ebenso

Das mußt du wissen!

Jeder Wähler erhält am 12. November zwei Stimmzettel. Einen aus grünem Papier für die Volksabstimmung über die Politik der Reichsregierung und einen für die Reichstagswahl mit der Liste der NSDAP.

In beiden Fällen muß der Wähler den Stimmzettel mit einem Kreuz versehen. Bei der Volksabstimmung wird mit „Ja“ abgestimmt.

Der Wähler hat in den Kreis unter dem vorgedruckten Worte „Ja“ sein Kreuz zu setzen.

Bei dem Stimmzettel für die NSDAP. hat er in den hinter den Namen der Partei befindlichen Kreis ein Kreuz zu setzen.

Wahllisten rechtzeitig prüfen, ob der Name jedes Wählers eingetragen ist.

Vormittag wählengehen, damit Gedränge nachmittags vermieden wird.

Kein anderes Zeichen und keinen anderen Vermerk machen, nur das Kreuz an der oben bezeichneten Stelle.

ist die Einbehaltung des dem Arbeiter gehörenden Wertzeuges für Forderungen, die der Unternehmer an den Arbeiter bei Verlassen der Arbeitsstelle hat oder zu haben glaubt, nicht statthaft.

Neues über Staublungerkrankungen

Der Senat für Berufskrankheiten des Reichsversicherungsamtes Berlin hat durch verschiedene neuere Entscheidungen den Begriff der schweren

Staublungerkrankungen (Silikose)

präziser abgegrenzt.

Nach dem Gesetz vom 11. Februar 1929 über Berufskrankungen war nur die Erkrankung an schwerer Staublunge, d. h., wenn die Erkrankung das sogenannte dritte Stadium erreichte, als entschädigungspflichtige Unfallkrankung anzusehen.

Nur wenn das Röntgenbild unzweifelhaft die schwerste Erkrankung an Staublunge im dritten Stadium nachwies, wurde die Berufsgenossenschaft zur Zahlung der Unfallrente herangezogen.

Die neuen Entscheidungen des Senats besagen, daß, wenn Staublunge vorliegt, das gesamte Krankheitsbild des Patienten bewertet werden muß. Die Nebenkrankungen, deren Entstehung durch die Silikose begünstigt werden, wie Lungentuberkulose, Kreislaufstörungen, chronische Bronchitis, Brustkastenstarre, Lungenblähungen, Zwerchfellerkrankungen werden mit bewertet.

Gibt das gesamte Krankheitsbild also die Staublunge mit seinem im ursächlichen Zusammenhange stehenden Nebenkrankungen einen schweren Krankheitszustand, so ist es nicht mehr erforderlich, um eine entschädigungspflichtige Unfallkrankung anzuerkennen, daß die silikotischen Veränderungen in der Lunge das dritte Stadium erreicht haben. Allerdings müßten die silikotischen Schwielenbildungen in der Lunge erhebliche sein.

Mit den neuen Entscheidungen des Spruchsenats werden viele zweifelhafte und Grenzfälle, die meistens zur Ablehnung der Rentenansprüche führten, heute zugunsten der Erkrankten zu entscheiden sein. Wir wollen hoffen, daß die Berufsgenossenschaften nun nicht mehr Gelegenheit haben, die schwerkranken Arbeiter durch jahrelange Prozesse zu quälen. In vielen Fällen ist schon der Tod eingetreten und das Rentenverfahren läuft noch Jahr und Tag weiter, ein Zustand, der im Dritten Reich nicht mehr geduldet werden kann. Die Berufsgenossenschaften und Versicherungsämter müssen endlich der neuen Zeit Rechnung tragen und eingehende Gesuche schnellstens bearbeiten, damit nicht die kranken Arbeiter von Unwissenheit geplagt, langatmige, ihnen wesensfremde Prozesse um ihr gutes Recht führen müssen. **B i e r e d**, Rechtschutzabteilung.

Projekte für die Arbeitsbeschaffung

Berlin.

Die Teilstrecke der Autobahn Berlin—Ostsee ist inzwischen von dem Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen für den Bau freigegeben worden. Die Gesamtlänge beträgt 120 Kilometer. Mit dem Bau soll nach Möglichkeit noch im Laufe dieses Winters begonnen werden.

Bittburg/Eifel.

Die Kreisverwaltungen Bittburg und Trier beschloßen Bearbeitung des Projektes einer Straße durch das Kylltal von Brang nach Kyllburg. Baukosten etwa 4 Millionen Reichsmark.

Clausthal/Oberharz.

Geplant ist der Bau einer Autostraße Clausthal—Bad—Grund—Münchhof, die an die Verkehrsstraße Bad—Grund—Clausthal Anschluß erhalten soll.

Cochem.

Die Ortsgruppe der NSDAP. beabsichtigt auf dem Condener Berg ein Schlageterdenkmal zu errichten. Das Denkmal wird im Zuge der neuen Moselbrücke Cochem—Cond entstehen.

Detmold/Wippe.

Der bereits von der früheren Landesregierung in Angriff genommene, dann aber wieder eingestellte Straßenbau Detmold—Vemgo ist jetzt wieder aufgenommen worden. Das Objekt beträgt etwa 300 000 RM.

Gemünd/Eifel.

Die Stadt plant Ausbau der Talperrenstraße auf durchschnittlich 5 Meter Fahrbahnbreite und Aufbringung einer staubfreien Decke.

Glauchau/Sa.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird die Umgehungsstraße im Lungwitz- und Muldental gebaut, die 700 000 RM. erfordert.

Gotha/Thür.

Die Kreisverwaltung beschloß Erneuerung der Staatsstraße Langenheim—Winterstein.

Gruna/Sa.

Die gefährliche Straßenkurve bei Gruna soll nunmehr beseitigt werden. Die neue Straße soll am Ende der Göhrener Flur beginnen, das Gölftal schneiden und kurz vor Gruna enden, gleichzeitig soll eine große Brücke über die Gölse gebaut werden.

Serford/Weißf.

Der Kreis plant den Ausbau der Straße Löhne—Bünde—Dennhausen und bewilligte dafür 161 000 RM.

Köln.

Der Bau der Autostraße Köln—Düsseldorf—Duisburg soll noch in diesem Winter begonnen werden.

Kronach.

Zur Bekämpfung der großen Not des Frankenwaldes und der Verkehrsnot hat das Ministerium 1,2 Millionen Reichsmark zum Bau von Straßen zur Verfügung gestellt. Es wird hierbei an die Schaffung einer Querverbindung Kronach—Naila—Hof gedacht.

Leipzig.

Der Bildhauer Emil Hipp (Stuttgart) ist vom Rat der Stadt Leipzig mit der Ausführung des geplanten Richard-Wagner-Denkmales beauftragt worden.

Limburg/Lahn.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt den Bau der Talstraße Gemünden—Langendernbach im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Meerane/Sa.

Der auf dem Platz vor dem Krankenhaus zu errichtende Weber-Brunnen soll in „Kunstmuschelfalk“ ausgeführt werden. Wir haben scheinbar in Deutschland nicht genügend Naturstein, daß ausgerechnet „Kunst“ verwendet werden muß.

München.

Für die Autobahn München—Salzburg betragen die Kosten 42 Millionen Reichsmark. Der Bau wird binnen kurzem beginnen.

Opladen.

Provinzialverwaltung plant Fortsetzung der Autobahn Opladen—Köln. Die Arbeiten sollen noch dieses Jahr beginnen.

Pirna/Sa.

Zur Regulierung des Elbwasserstandes ist unterhalb Pirnas ein großes Staubecken geplant. Es wird eine Länge von 4 Kilometer und eine Breite von 3 Kilometer haben. Damit bekommt das Becken einen Wasserinhalt von 80—120 Millionen Kubikmeter bei einer Flächenausdehnung von 700 Hektar.

Tirschenreuth.

Der Bau der Bezirksstraße Waldsassen—Münchenreuth wird bis Pechmersreuth fortgeführt. Vorgesehen ist der Ausbau des Gemeindeverbindungswege Tirschenreuth—Zirkeneuth. Kosten 306 000 RM.

Weida/Th.

Mit dem Bau der Amataisperre soll nunmehr begonnen werden. Die Sperrmauer wird oberhalb des Eisenhammers unweit Schönberg errichtet, die Höhe beträgt 12 Meter, Breite 43 Meter, Stärke der Mauer unten 8 Meter und oben 1,60 Meter. Das Staubecken wird eine Million Kubikmeter Wasser fassen.

Wissen.

Die Gemeinde plant einen Straßenbau Au—Egzbach—Wissen.

Wöllstein/Hessen.

Prov.-Straßenverwaltung beschloß Ausbau der alten Heerstraße in Wöllstein. Kosten 500 000 Reichsmark.

Wunsiedel/Bayern.

Die Verlegung der Staatsstraße Wunsiedel—Marktreuth in dem nahegelegenen Talgrund der Kösla ist geplant und werden dazu die Unterlagen aufgestellt.

Die Reichsbahn benötigt für Streckeninstandsetzungsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms etwa 800 000 Tonnen Schottermaterial.

Ein Erfolg sparsamer Geldwirtschaft!

Betr. Invaliden-Unterstützungssätze.

Infolge sparsamer Geldwirtschaft ist die Verbandsleitung erfreulicherweise in der Lage, festzustellen, daß der Finanzplan des Verbandes sich zusehends bessert. Aus diesem Grunde wird nach Maßgabe der vorhandenen Mittel in erster Linie an die ärmsten Mitglieder des Verbandes, nämlich an die Arbeitsinvaliden, gedacht. Die Verbandsleitung hat sich entschlossen, mit Wirkung vom 1. November 1933 die Invalidenunterstützungssätze, die durch die frühere Verbandsleitung des Zentralverbandes nach und nach heruntersetzt worden sind, wieder zu erhöhen. Die Unterstützungssätze betragen ab 1. November 1933:

- anstatt 5 RM. nunmehr 6 RM. monatlich,
- anstatt 7 RM. nunmehr 8 RM. monatlich,
- anstatt 9 RM. nunmehr 10 RM. monatlich,
- anstatt 11 RM. nunmehr 12 RM. monatlich.

Eine weitere Heraushebung der Unterstützungssätze ist beabsichtigt. Es kommt nunmehr auf die Mitarbeit aller Arbeitskameraden im Verband an, damit auch der letzte unorganisierte Steinarbeiter in den Verband hereingeholt wird. Wenn dies geschehen ist, kann auch die Versorgung der Invaliden zum zweiten Male und später evtl. zum dritten Male durch erhöhte Unterstützungssätze im Auge behalten werden.

P i o n t e k, Verbandsleiter.
A d l e r, Abteilung für Sozialversicherung.

Lohnbewegung

Anderung der Anordnung vom 23. August 1933 des Treuhänders der Arbeit für Bayern Granit Schleifereien in Bayern

In Abänderung der im „Steinarbeiter“ Nr. 37 veröffentlichten Bestimmung gibt der Treuhänder folgendes bekannt: Gemäß § 2 Absatz 1 Satz 1 des Gesetzes über Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 (RGBl. I, S. 285) in Verbindung mit § 2 Satz 1 der Durchführungsverordnung zum Gesetz über Treuhänder der Arbeit vom 13. Juni 1933 (RGBl. I, S. 368) bestimme ich:

Die in Ziffer 1 Absatz b meiner Entscheidung vom 23. August 1933 (Aktenzeichen: T — IV — 11/8—826 enthaltene Bestimmung wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben und durch folgenden Wortlaut ersetzt:

„Für die Bearbeitung von Auslandsaufträgen Lohnabschlüsse bis zu höchstens 20 Proz. — zwanzig Prozent — unter die im Tarifvertrag vom 18. Dezember 1931 festgesetzten Akkordsätze vereinbart werden können. Voraussetzung für diese Vereinbarung ist, daß der mit diesen Arbeiten beschäftigte Arbeiter in der Lage ist, annähernd den Verdienst zu erreichen, den er erreichen würde, wenn die Auslandsaufträge zu den Akkordsätzen für Inlandsaufträge berechnet würden.“

Anschließend an vorstehende Entscheidung wird den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern dringend empfohlen, in loyaler Zusammenarbeit die bisher aufgetretenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Es muß erwartet werden, daß alle Beteiligten von sich aus dazu beitragen, daß der Export erhalten und gefördert wird.

München, den 19. Oktober 1933.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Bayern.

gez. **H a r t m a n n**.

Erwerbslosenziffern bleiben stabil

Die erste Etappe des Arbeitskampfes beendet

Berlin, 21. Oktober.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilte am Sonnabend über die Arbeitsmarktlage im Reich folgendes mit:

Am 15. Oktober wurden bei den Arbeitsämtern rund 3 851 000 Arbeitslose gezählt. Damit ist der Stand vom Ende des Vormonats im wesentlichen gehalten. Während im Vorjahre in der entsprechenden Berichtsperiode rund 48 000 Arbeitslose in Zugang gekommen sind, ist es in diesem Jahre gelungen, die saisonmäßigen Zugänge bis auf einen geringen Rest von 1700 auszugleichen. Mit der bisher erreichten Unterschreitung der 4-Millionen-Grenze dürfte der erste Abschnitt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit im wesentlichen abgeschlossen sein.

Die Erfolge dieses Kampfes werden durch eine Gegenüberstellung der zur Zeit erreichten Bestandszahlen mit den entsprechenden Zahlen am Ausgangspunkt der Arbeitslosigkeit im Februar 1933 sinnfällig. Rund 6 Millionen Arbeitslosen am Beginn, stehen rund 3,85 Millionen am 15. Oktober bei den Arbeitsämtern gegenüber. Ramen Ende Februar noch 96,2 bei den Arbeitsämtern eingetragene Arbeitslose auf 1000 Einwohner, so

Mitte Oktober nur noch 61,7.

Die zahlenmäßig stärksten Erfolge haben naturgemäß die landwirtschaftlichen Bezirke. Erheblich und bei der Schwere der Aufgabe besonders gewichtig sind aber die Erfolge in den engbewohnten, durch die industrielle Wirtschaftskrise am stärksten betroffenen Gebieten.

Ergänzt und bestätigt werden diese aus der Arbeitsmarktsstatistik abzulesenden Erfolge durch die Krankenkassenmitgliederstatistik der Reichsanstalt, deren Ergebnisse für den Monat September vorliegen. Der September brachte eine weitere Zunahme der Beschäftigten um 206 256 gegen knapp 80 000 im Vorjahre.

13 922 000 Männer und Frauen werden am Ende dieses Abschnittes als Schaffende ausgewiesen gegen 11 487 000 zur Zeit des Tiefstandes Ende Januar 1933. Bei einer Gesamtzunahme um 2 435 000 im ersten Abschnitt der Arbeitslosigkeit ist die Beschäftigtenziffer um über eine Viertelmillion stärker gestiegen als die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen gefallen ist.

Der Erfolg kommt daher noch deutlicher in den Ergebnissen dieser Statistik zum Ausdruck; zeigen sie doch, daß es gelungen ist, auch aus dem Kreis der unsichtbaren Arbeitslosigkeit zahlreichen, bei den Arbeitsämtern nicht gemeldeten Volksgenossen, Erwerb durch Arbeit zu geben.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung beträgt rund 308 000, die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger 1 088 000. Der Bestand an Wohlfahrtsrwerbslosen wird Mitte des Monats nicht ausgezählt. Ab September wurden rund 233 000 Notstandsarbeiter gegen 88 000 am gleichen Stichtag des Vorjahres gezählt.

Autorität und Totalität im neuen Reich

Seit der Machtübernahme im Staate durch den Nationalsozialismus ist die Entwicklung auf allen Gebieten unseres Lebens in wahrhaft erstaunlichem Tempo weitergegangen. Nachdem nunmehr die Einbruchs- und Durchbruchsepoche des Nationalsozialismus in alle Lebensgebiete abgeschlossen ist und die Ausbau- und Gestaltungsperiode begonnen hat, ist es angebracht, sich Klarheit zu verschaffen über den Sinn der hinter uns liegenden revolutionären Umgestaltung, sowie über den tatsächlichen augenblicklichen Stand der Entwicklung; darüber hinaus müssen die nächsten noch vor uns liegenden Abschnitte der Evolution umrissen werden. Eine derartige Betrachtungsweise ist die wesentlichste Voraussetzung für einen wirklichen Einblick in das Werden, in die lebendige Entwicklung; die drei Stufen der Rückschau, Umschau und Ausschau allein ermöglichen eine wirkliche Sinnbedeutung des Geschehens.

Die nationalsozialistische Revolution ist in innenpolitischem und außenpolitischem Zusammenhang zu sehen. Außenpolitisch stellt sie sich dar als eine Empörung des deutschen Volkes gegen die Auswirkungen und den Geist von Versailles; Ziel ist die wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands in außenpolitischer Beziehung und Wiederherstellung der ihm gebührenden Weltgeltung. Innenpolitisch hat der Nationalsozialismus vor allem drei große Ziele: 1. Den Neubau des Reiches, 2. den Neubau der Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt der ständischen Gemeinschaft, 3. die Neuordnung der Wirtschaft.

Auf politisch-staatlichem Gebiet sind die Veränderungen im Aufbau und im Wesen besonders stark und sinnfällig. Sie bilden die wesentliche Voraussetzung für eine Umgestaltung auch der anderen Lebensverhältnisse entsprechend den Anschauungen und Zielen des Nationalsozialismus, für eine Umgestaltung des gesellschaftlichen Aufbaues und eine Neuordnung der Wirtschaft. Denn der Staat ist die Organisationsform, die alle deutschen Menschen umfaßt und in sich schließt, der Staat kann durch Gesetz und Erziehung eine seinen höheren Zielen entsprechende Umgestaltung des Denkens und Wollens der Menschen und der Lebenserscheinungen allmählich herbeiführen. Diese Tatsache bildet auch die Erklärung dafür, daß mit dem Zeitpunkt, wo der Nationalsozialismus die wichtigsten Stellen im Staate besetzt und seinen Aufbau entsprechend seinen Grundzügen umgestaltet hatte, er die revolutionäre Phase für beendet erklärte und die Veränderung und den Neubau der bestehenden Verhältnisse nur durch die Evolution proklamierte.

Durch die Berufung des Führers zum Reichskanzler am 30. Januar und durch das Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich vom 24. März 1933 — allgemein Ermächtigungsgesetz genannt — wurde die Grundlage geschaffen für den staatspolitischen Neuaufbau des Reiches. Auf das „Ermächtigungsgesetz“ stützen sich die beiden „Gleichschaltungsgesetze“ vom 31. März bzw. vom 7. April. Letzteres wird kurz „Reichstatthaltergesetz“ genannt.

Diese drei Gesetze bilden die Grundlage des neuen Staates und enthalten das Herzstück der kommenden Verfassung der nationalsozialistischen Revolution. Ihren Inhalt als auch insbesondere ihre historische Bedeutung muß jeder, der sich als Nationalsozialist bezeichnet, kennen und erfassen.

Es ist bedeutsam und wichtig, darauf hinzuweisen, daß der noch im folgenden zu schildernde Charakter des neuen Staates völlig verfassungsmäßig, also legal herausgebildet worden ist. Dabei ist der heutige Staat nach Aufbau und Sinn grundlegend verschieden von der vergangenen parlamentarisch-demokratischen Republik. Das verfassungsändernde Ermächtigungsgesetz wurde vom Reichstag mit mehr als Zweidrittelmehrheit angenommen. Es gibt der Reichsregierung bis zum 1. April 1937 nicht nur das Recht, einfache Gesetze, sondern auch solche verfassungsändernden Charakters ohne Mitwirkung des Reichstages zu erlassen. Dabei kennt das Gesetz, abgesehen von den Einrichtungen des Reichstages und des Reichsrats und der Rechte des Reichspräsidenten, keine sachlichen Grenzen. Auch unter den früheren Regierungen hat es sogenannte Ermächtigungsgesetze gegeben, die aber stets zeitlich oder sachlich eng beschränkt waren. Heute hat die Regierung Vollmacht vom Volke, losgelöst von den Vorschriften der Weimarer Verfassung, alle Gebiete bis auf die bezeichneten unumschränkt neu zu regeln. Bestimmungen der alten Verfassung können ohne weiteres beseitigt werden. Das Gesetz gibt der Reichsregierung also verfassungsgebende Gewalt in die Hand. Seine Tragweite kann daher gar nicht überschätzt werden; eine derartige Machtvollkommenheit ist bisher in modernen Großstaaten noch niemals an die Exekutive verliehen worden. Reichstag und Reichsrat sind an sich nicht beseitigt, wohl aber völlig ausgeschaltet.

Die Regierung vom 30. Januar ist nie eine parlamentarische Regierung gewesen. Es war sinnwidrig und ein Zeichen für mangelnden politischen Instinkt der deutschen Nation, bis in die letzten Tage vor dem Rücktritt Hugenberg an der Auffassung einer Koalitionsregierung festzuhalten, in der die Partner völlig gleichberechtigt wären. Dieser Anschauung lag ein Denken im alten Stil zugrunde, welches sich durch die wachsende Abwanderung alter Deutschnationaler in das nationalsozialistische Lager als völlig überholt und falsch erwies. Die Deutschnationale Volkspartei verfiel einer allmählichen Selbstauflösung, bis dann der freiwillige Anschluß an die NSDAP. beschlossen wurde. Die dynamische Kraft in der nationalsozialistischen Bewegung, ihre innere Spannung war in diesem Stadium der Entwicklung schon viel zu stark, als daß sie irgendwelche Gegenkräfte parteipolitischer Art hätte dulden können. Aus demselben Grunde zerfiel auch das Zentrum. Der Margismus

war schon vorher aus seinen letzten Organisationsformen, den Gewerkschaften, vertrieben und die Sozialdemokratische Partei verboten worden. Das Ergebnis war die Beseitigung aller Parteien in Deutschland, ein Begräbnis, das jeder Deutsche, mit Ausnahme der Parteifunktionäre, freudig begrüßt hat und bei dem wenig Tränen vergossen worden sind. Formell abgeschlossen wurde die Entwicklung in dieser Richtung durch das am 14. Juli eingangene Verbot jeglicher Neugründung einer Partei.

Der kommende berufsständische Aufbau wird eine neue Form der Mitarbeit des Volkes an der Gestaltung seines Schicksals einführen. Jedenfalls werden sich die Organe der Selbstsucht und Verantwortungsscheu, die wir 14 Jahre lang zu unserem Unheil erleben mußten, nicht wiederholen. Wir kommen heute in Deutschland vorwärts, nicht weil die Fragen einfacher geworden sind, sondern weil nach gewissenhafter Beratung innerhalb der Reichsregierung stets mit unbedingter Sicherheit positive Entschlüsse herauskommen, die früher durch die Interessen von etwa 20 bis 30 Parteien zerredet wurden. Heute ist eine Linie des Wollens da, eine Linie, während man früher zaghaft einige Schritte ging, umkehrte und einen neuen Weg versuchte, Experimente, die uns allen teuer zu stehen gekommen sind. Heute gelten keine Parteiinteressen mehr, sondern ehrlicher Wille, Sachverstand und politischer Instinkt.

Es gibt in Deutschland keine Parteien mehr! Das ist also die weitere wesentliche Zeitstellung, wenn man sich Rechenschaft ablegen will über die Beschaffenheit unseres neuen Staatsgebäudes. Es hat sich in Deutschland endgültig die neue politische Weltanschauung durchgesetzt, die ihren organisatorischen Ausdruck in der NSDAP. findet. Die NSDAP. als Trägerin und Verkörperung des nationalsozialistischen Gedankengutes trägt auch den heutigen Staat, ja, noch mehr, an der Spitze treffen Staat und Organisation zusammen. Aufgabe und Ziel der nationalsozialistischen Organisation ist es, ihrer Weltanschauung den dauernden Einfluß auf den Staat zu sichern. Der neue Staat und die Bewegung, die ihn schuf, betrachten sich als gemeinsame Werkzeuge im Dienste der Nation. Die Bezeichnung „Partei“ entspricht daher für den Machtapparat, der heute den Staat trägt, faum noch den tatsächlichen Verhältnissen und hat ja überdies niemals, auch vor der Machtübernahme nicht, den Sinn und die Bedeutung gehabt, die man in dem parlamentarisch-demokratischen System unter „Partei“ verstand. Der Nationalsozialismus ist und war stets eine Bewegung, keine Interessenvertretung, sondern etwas Geistig-Kulturelles, das im Parteistaat der Vergangenheit sich lediglich in Gestalt einer Partei formieren mußte, um legal die Macht zu erobern. Der Name „Partei“ ist historisch zu erklären aus einer Zeit, als die NSDAP. noch mit dem Staat und den anderen Parteien zu ringen hatte.

Die Länder sind nicht aufgehoben, sondern sie bleiben grundsätzlich bestehen; auf eine genial einzigartige Weise wird jedoch das Gegeneinander beseitigt und eine wirkliche und wirksame Einheit zwischen Reich und Ländern eingerichtet. Dieser Neubau des Reiches zeigt so klare Linien, ist so organisch vollzogen und von solch innerer Logik und Folgerichtigkeit, daß dieses neue politische System in der Praxis klappen muß. Klar ist die ungeheure Kraftvereinigung beim Reichskanzler — und daneben bei der Reichsregierung — zu erkennen, dessen Macht und Verantwortung ins Unermeßliche und fast Übermenschliche steigt.

Und doch ist das Ergebnis keine mechanische Gleichmacherei, sondern die Stammeseigentümlichkeiten werden anerkannt, und die geschichtlich gewordene Eigenart der Länder soll nach den Worten des Führers nicht einem zügellosen Unitarismus aus Prinzip ausgeliefert werden. Aber politisch dienen heute die Teile dem Ganzen, so ist die Rangordnung und nicht umgekehrt. Die weitere, auch territoriale Vereinfachung und Umgestaltung der Länder ist danach keine grundsätzliche Frage mehr, sondern lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit. In einem derart gestärkten Einheitsstaat lassen sich die berechtigten und lebensbedingenden kulturpolitischen Stammeseigentümlichkeiten am besten wahren, denn nur die zusammengeballte politische Kraft des Reiches als Einheit erhält auf die Dauer das Leben der Glieder. Wie diese Reichsreform im Zusammenhang mit der weltpolitischen Entwicklung der vergangenen Jahrhunderte und der Zukunft zu sehen ist, kann an dieser Stelle nicht dargelegt werden.

Ähnlich wie im Ermächtigungsgesetz das Reich sind durch § 1 des ersten Gleichschaltungsgesetzes die Regierungen der deutschen Länder ermächtigt worden, Gesetze ohne Mitwirkung des Landtages zu beschließen, solche verfassungsändernden Charakters logischerweise jedoch nur soweit, wie sie sich auf eine Neuordnung der Verwaltung beziehen. Daneben ist aus dem ersten Gleichschaltungsgesetz der § 11 bedeutsam, wonach eine Auflösung des Reichstages ohne weiters die Auflösung der Volksvertretungen der Länder bewirkt. Die Erscheinung von zu ganz verschiedener Zeit gewählten und infolgedessen ganz verschiedenartig zusammengesetzten Volksvertretungen kann nicht wiederkehren.

Das dritte, den Neubau des Reiches kennzeichnende Gesetz, das „Reichstatthaltergesetz“, bildet für das Verhältnis von Reich und Ländern eine gänzlich neue verfassungsrechtliche Grundlage. Es beseitigt den Weimarer Bundesstaat und sichert den Einheitsstaat, wenn man darunter die Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit der politischen Willensbildung in Reich und Ländern versteht. Das Gesetz bestimmt, daß der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers in den deutschen Ländern mit Ausnahme Preußens für die Dauer einer Landtagsperiode Reichstatthalter ernennt. Es

gibt also hierbei keine Wahl, ebenso ist eine jederzeitige Abberufung möglich. Die Reichstatthalter haben die Aufgabe, in den Ländern für die Beobachtung der vom Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen. Sie stellen also politische Vertrauenspersonen und Vertreter des Reichskanzlers dar, sie sind Verbindungsleute zwischen Reichskanzler und Landesregierung und umgekehrt zwischen Landesregierung und Reichskanzler.

Den Reichstatthaltern stehen hauptsächlich folgende Befugnisse zu: 1. Ernennung und Entlassung des Vorsitzenden der Landesregierung und auf dessen Vorschlag der übrigen Mitglieder der Landesregierung. Jede Wählbarkeit ist hier ausgeschlossen, ebenso gibt es keine Mißtrauensbeschlüsse des Landtages; 2. Übernahme des Vorsitzes in den Sitzungen der Landesregierungen und Mitberatungsrecht; 3. Auflösung des Landtages.

Eine Sonderregelung hat das Gesetz, wie erwähnt, für das größte Land Preußen gebracht. Hier gibt es keinen Reichstatthalter, vielmehr übt der Reichskanzler selbst dessen Rechte aus. Hinwiederum können in Preußen, anders als in den übrigen Ländern, Mitglieder der Reichsregierung gleichzeitig Mitglieder der Landesregierung sein. Es sind das im Hinblick auf die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und im Hinblick auf die zukünftige politische Entwicklung ganz außerordentlich wichtige und wegweisende Bestimmungen.

Die Reichstatthalter sind also Organe der politischen Gleichschaltung und Aufsichtsinstanz dafür, daß die politischen Zielsetzungen in Reich und Ländern eine einheitliche Richtung haben. Kein Ministerpräsident wird mehr gegen die Reichsregierung arbeiten, wie das in der unglücklichen Ära des Dualismus zwischen Reich und Preußen so häufig der Fall war. Heute kann der Reichskanzler über den Reichstatthalter als seinem Vertreter jede Regierung entlassen bzw. in ihrer Zusammensetzung ändern, womit unbedingt der politische Parallelismus von Reich und Ländern gesichert ist. Der Völsfürstenstaat, der dynastische Partikularstaat der Vorkriegszeit ist mit dem Gesetz überwunden und kann in der Form nicht wiederkehren.

Wie hat man nun die Frage nach dem Wesen des neuen Staatsgebäudes zu beantworten? Parlamentarismus und Demokratie sind überwunden, trotzdem ist aber keine Diktatur an ihre Stelle getreten. Die Ausrufung einer Diktatur ist stets eine außerordentliche Maßregel, sie trägt nur vorübergehenden Charakter und ist stets mit der Vorstellung von Zwang und Unterdrückung verbunden. Man kann aber nicht ein Regierungssystem als Diktatur bezeichnen, das die Vollmachten einer weitaus überwiegenden Mehrheit von Volk und Reichstag besitzt. Andererseits ist die Demokratie im alten Sinne aufgehoben. Mit den bisherigen staatsrechtlichen Begriffen kommt man also nicht aus, um den Charakter unseres neuen Staates zu kennzeichnen. Es ist offenbar, daß es sich um eine völlig neue Erscheinung handelt.

Nebenbei: Dieses Moment, daß die bisherigen staatsrechtlichen Vorstellungen und Begriffe nicht zur Kennzeichnung des neuen Deutschland ausreichen, ist die wichtigste Erklärung für die Beschränkung, Verständnislosigkeit und teilweise Feindseligkeit in den Ländern, die noch in den überlieferten politischen Anschauungen der vergangenen Jahrhunderte beharren. Man kann dort das völlig Neue und Wegweisende in Deutschland nicht verstehen und erfassen, will es zunächst zum Teil auch gar nicht aus politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Gründen.

Das Wesen des neuen Reiches ist zu kennzeichnen durch die Begriffe der Autorität und der Totalität. Sie geben die politische Weltanschauung des außerstandenen deutschen Volksgeistes wieder, sie stellen den Inhalt des Staates dar, wie er dem Genius der deutschen Nation entspricht. Sie wurzeln in Gotik und Romantik.

Autorität heißt Geltung, Ansehen. Sie kann sich stützen auf bloße Macht, sie erhält ihren ethischen Wert aber erst durch das Vertrauen des Volkes, daß der Staat seinen Aufgaben gerecht wird. Die Autorität, die der vergangene parlamentarische Staat verlangte, war in Wahrheit erzwungener Gehorsam, ohne innere Bereitschaft des Volkes. Dadurch kam es, daß das Wort seinen Inhalt und seinen Wert verlor. Denn jede Autorität geht zugrunde, wenn ein Zwiespalt zwischen beanspruchter Geltung und sie begründender Leistung auftritt. Autorität und Leistung sowie Verantwortung gehören zusammen, nur das Können rechtfertigt die Führung, aber das Können hat auch einen Anspruch auf die Führung. Für den wirklichen Führer ist der Sinn der autoritären Führung über die einfache Ausübung der Befehlsgewalt und über die Leistung hinaus der, sich von den Geführten auch durch ein höheres persönliches Pflicht- und Verantwortungsgefühl zu unterscheiden und ihnen vorzuleben.

Dr. Rob. K a m m a n n.

Steine im Volksglauben

Dadurch, daß die Menschen schon seit Jahrtausenden Steine und steinartige Gebilde als Baustoff benötigen, mit denen man Häuser bauen und Straßen pflastern kann, haben auch die nicht metallischen Mineralien eine sehr bedeutsame Verwendung im Wirtschaftsleben gefunden. Viele Arten von Gestein, aus denen wir sogar die wundervollsten Denkmäler meißeln und die ganz edelsten Sorten, die neben Gold und Silber den wertvollsten Schmuck des Menschen bilden, haben ebenfalls sehr viel dazu beigetragen, daß wir die Steingewinnung und die Steinverarbeitung für die vielseitigsten Zwecke des menschlichen Bedürfnisses, als eine ganz nützliche und notwendige Angelegenheit der Wirtschaft sehr hoch zu schätzen wissen.

Weniger bekannt dagegen dürfte sein, daß Steine auch sonst im Leben der Menschen eine oft seltsame Rolle spielen,

indem wir diesen an sich leblosen Dingen eine geheimnisvolle Macht oder allerlei Wunderkräfte zuschreiben, mit denen sie in das Schicksal derjenigen eingreifen, die an solche wunderbare und geheime Wirkungen glauben. Der „Stein der Weisen“, dem bekanntlich schon die alten Alchimisten die geheimnisvolle Kraft zuschrieben, daß er nicht allein unedle Metalle in Gold verwandle, sondern auch Krankheiten heile und die Menschen gegen Krankheiten schütze, das Alter verjünge und das Leben verlängere, bildet das Grundsymbol für die vielseitigen Auffassungen, die der Volksglaube an die Wunderkraft der Steine knüpft. Seit Jahrtausenden von tiefgläubigen Menschen gesucht, konnte der Stein der Weisen nie gefunden werden, und es wird auch nie einem Menschen das Glück beschieden sein, diesen Stein zu finden, weil er eben nur als Symbol der Gläubigkeit an die wunderbaren Kräfte der Steine zu gelten hat.

Es besteht auch durchaus keine Ursache für uns „moderne“ Menschen, uns darüber lustig zu machen, wenn wir in alten Chroniken lesen, daß unsere Vorfahren an Wundersteine glaubten, die imstande waren, sie vor Krankheit und Blitzschlägen zu schützen, die ihre Besitzer stark machten, um jeden Angriff auf ihr Leben abwehren zu können, die man Kindern in die Wiege legte, um sie vor dem Einfluß von Hexen und Dämonen zu beschirmen. Sie mag uns lächerlich vorkommen, diese Gläubigkeit, aber sie gehört keineswegs der Vergangenheit an, denn es gibt unter uns Menschen sehr viele, die es als abnormen Aberglauben mit Entrüstung von der Hand weisen würden, wollte man ihnen zumuten, irgendeinen Kröten- oder Schlangenstein im Gürtel des Gewandes zu tragen, um die Schätze ewiger Gesundheit zu erlangen, die sich aber nie von ihrem Goldreifen trennen können, weil der Amethyst, in Gold gefaßt, eine große Heilkraft spendet, alle Angstzustände beseitigt, einen ruhigen, stärkenden Schlaf gewährt und den Geist frisch und gesund erhält. Gewiß, es ist heute aus der Mode gekommen, sich mit blendend weißen Alabastersteinen oder mit einem an sich wertlosen dunklen Kieselmineral vor dem Übel böser Krankheiten zu schützen, aber man glaubt an den Amethyst als an den Stein der Genesung, des langen Lebens und des Friedens, der jedem, der ihn trägt, glücklich macht und jegliches Unglück von seinem Träger abwendet. Die Menschen sind modern geworden und ihre Gläubigkeit an die Wunderkraft der Steine ist es auch.

Es gibt wohl auch bei uns Leute, die schon einmal in ihrem Leben von dem berühmten *Blarney-Stein* gehört haben, ein Stein, der an der Außenseite des Turmes einer alten Schloßruine (Blarney) in der Nähe von Cork in Irland eingelassen ist und zwar in einer Höhe von 35 Metern, einen Meter unterhalb der Brüstung. Ein alter irischer Volksglaube besagt, wer diesen Stein küßt, der wird die Gabe der *Beredsamkeit* erhalten. Nehmen wir aber nun nicht an, daß dieser Stein etwa nur von Leuten geküßt wurde, die im Mittelalter gelebt oder vom lächerlichen Aberglauben alter Zeiten befangen waren, sondern lassen wir auch die Tatsache gelten, daß selbst ein zweifellos als modern geltender Mensch, der englische Minister *Winston Churchill*, der gelegentlich einer Reise auch Blarney besuchte, es nicht veräumte, den berühmten Stein zu küssen. Es ist ja allerdings nicht zu sagen, welche Motive den Minister zu diesem Kuß bewogen haben, der ohnehin über eine glänzende Redebegabung schon vorher verfügte. Jedenfalls war das Kunststück, diesen Kuß auszuführen, nicht ganz einfach, denn man mußte sich mit dem Kopf weit über den Rand des Turmes hinausbeugen und, um sich vor einem Absturz zu schützen, mußte man von ein paar handkräftigen Leuten an den Fußgelenken festgehalten werden. Der Minister mußte sich platt auf den Bauch legen, um seine Lippen auf den Stein zu drücken, während er von Sir James Long und einem anderen Herrn festgehalten wurde. Ob Churchill dabei für seine Redebegabung profitiert hat, ist leider nie bekannt geworden.

An sich ist der Glaube an die Wunderkraft der Steine keineswegs auf die Dummheit oder Rückständigkeit im Denken unserer Vorfahren zurückzuführen, sondern in vieler Hinsicht hat dieser Glaube auch in dicken Büchern der damals zur gelehrten Welt gehörigen Kreise, seine uns heute freilich sonderbar und seltsam anmutende, wissenschaftliche Erklärung gefunden. Sogar *Albertus Magnus*, der berühmte Dominikaner des 13. Jahrhunderts, dem die Naturwissenschaftlicher viele Aufklärungen verdankt, glaubte noch an Drachen- und Schlangensteine, die man nur in den größten Drachen finden könne. Auch der berühmte Botaniker *Andreas Caesalpinus* (gest. 1603) erklärte, einen solchen Stein zu besitzen und verfaßte sogar eine ausführliche Beschreibung desselben. Bei den im Altertum und im Mittelalter als Wunder- oder Zaubersteine geschätzten Versteinerungen handelte es sich auch meist um Gebilde, für deren natürliche Entstehung auch die Wissenschaft damals noch keine rechte Erklärung hatte. Heute wissen wir, daß die *Donnerkeile* oder *Donnersteine*, jene kegelförmigen, versteinerten Gebilde, die häufig noch heute auf Klüften gefunden werden, nichts anderes sind, als versteinerte Wohngehäuse eigentümlicher, tintenflüssiger Kopffüßler aus der Jura- und Kreidezeit. Damals aber glaubte man, daß diese wunderbaren Gebilde gleichzeitig mit dem Blitz vom Himmel auf die Erde herabgeschleudert würden und die wunderbaren Eigenschaften besäßen, die man ihnen zuschrieb. Noch im 1. Jahrhundert konnte man solche „Belemniten“, wie die Wissenschaft solche Versteinerungen nennt, in jeder Apotheke kaufen und mußte für besonders seltene Stücke ein ganz erhebliches Sümmchen aufwenden. Sehr teuer waren vor allem die bereits erwähnten Krötensteine, auch Drachen- und Schlangensteine genannt, weil ihre Gewinnung nach den Angaben derer, die sie verkauften, mit großer Lebens-

gefahr verbunden gewesen sein soll. Solche Steine konnten angeblich nur in den Köpfen von Schlangen und Drachen gefunden werden, die der Jäger im Schlafe töten mußte, weil sonst das Tier im Todesstampe den Stein zur Auflösung brachte, wodurch die ganze Mühe umsonst war.

Als besondere Glücksteine galten von jeher auch Steine, die man an Flüssen, Bächen, auch am Meeresufer fand, in denen sich durch eine natürliche Erosion ein kleines Loch gebildet hat. Diese Steine werden häufig in der Tasche getragen oder, wenn sie größer sind, am Kopfende des Bettes aufgehängt, auch in Ställen, weil sie Menschen und Vieh Ruhe und gesunden Schlaf bringen. In Schottland und auch in Irland soll es sogar Monumente solcher durchlöcherter Steine geben, durch deren Löcher sich vor Jahrhunderten Liebende die Hände gereicht haben, die fest daran glaubten, damit ihr gegenseitiges Versprechen von Liebe und Treue für immer zu heiligen. Als Wundersteine sehr geschätzt und teuer bezahlt wurden auch von jeher die Sternsteine oder *Atroiden*, versteinerte Korallen, die man um den Hals trug, um sich unüberwindlich zu machen, oder die man ins Bett legte, um das Eindringen von giftigen Tieren und Ungeziefer zu verhüten.

Einen Stein, der sich im Herzen eines durch Gift getöteten Menschen finden soll, hat nach einer alten Quelle schon *Alexander der Große* ständig mit sich herumgetragen. Es heißt, daß solche Steine vor Blitzschlag, Gift und jähen Tod schützen sollen. Der *Fledermausstein* soll Glück im Spiel verbürgen und wenn er zerstoßen unter das Schießpulver gemengt wird, für jeden Schuß einen sicheren Treffer. Noch heute suchen Jäger in Tirol eifrig nach diesem Stein, der sich im Rücken der Fledermaus finden soll. Sehr verbreitet haben sich früher auch *Schwalbensteine*, die für Augenleiden ein treffliches Mittel geben sollen und die viele Händler zu vermögenden Leuten machten. So könnten wir noch viele solche Steine nennen, die einst in hohen Ehren standen und uns heute kaum noch dem Namen nach bekannt sind. Da gab es *Hahnensteine* und *Fischsteine*, ja sogar einen Stein des *Stachelschweins*, der besonders hoch im Preise stand, weil er auch gegen alle Krankheiten half und den die Apotheken meist nur leihweise gegen eine tägliche Leihgebühr von einem Dukaten an diejenigen abgaben, die das bezahlen konnten. Einen solchen Stein, der in Gold gefaßt bis zu 600 Gulden gekostet haben soll, zu kaufen, war doch nur ganz wenigen reichen Leuten möglich. Auch der schon den Römern bekannte *Adlerstein*, der Krankheiten heilte, bei schweren Geburten half und sogar bei Diebstählen die Spitzbuben entdeckte, war nur Leuten zugänglich, die über viel Geld verfügten.

Heute ist der Glaube an solche Steine oder steinartige Gebilde, die man als natürliche Versteinerungen längst ausgestorbener Tiere oder auch als innere Verhärtungen (Gallensteine, Blasensteine usw.) noch lebender Geschöpfe erkannt hat, nicht mehr üblich, sondern vielmehr unmodern geworden. Dafür aber glauben auch heute noch recht viele Menschen mit derselben Inbrunst an die wunderlichen Kräfte, die im Glanz und Farbenspiel der Edelsteine, der Perlen und Korallen liegen sollen. Ebenso wie der *Adlerstein* soll der *Türkis* seinem Träger durch den Wechsel der Farbe vor Gefahren warnen. Im Orient wird er häufig von Reitern als *Talisman* getragen, weil er beim Reiten vor Sturz und Verletzung schützen soll. Auch soll er die besten *Detektivdienste* leisten und uns auf die Spur eines jeden *Widersachers* bringen. Im Salzburgerischen tragen viele Jäger einen *Türkisring*, um schwindelfrei zu sein. Der *Hyazinth* erweckt Liebe, verjagt alle Traurigkeit und schützt vor Trunksucht. Er wäre also in letzter Hinsicht allen denen zu empfehlen, die es in jede Kneipe zieht, solange sie noch rüni Groschen in der Tasche haben. Der *Topas* diente in der mittelalterlichen Heilkunde als Mittel gegen Asthma, Gicht, Schlaflosigkeit, Wahnsinn und plötzlichen Tod. Heute soll er jede *Wut* besänftigen und restlos glücklich machen. Der *Albat* war schon von jeher ein *Glücksbringer* und erhält auch heute noch seinem Träger langes Leben und Gesundheit. Für Magenkränke ist der *Saphir* das beste Heilmittel, und wer ihn auf die Augen auflegt, dürste sich das *Augenlicht* gesund erhalten, eine Eigenschaft, die auch der *Smaragd* aufweisen soll, der uns nebenbei auch noch davor bewahrt, daß wir den Verstand nicht verlieren, vorausgesetzt natürlich, daß wir auch einen gehabt haben. Der *Rubin* wurde schon im Orient häufig getragen, um feindliche Angriffe abzuwehren, und auch jetzt noch soll er uns helfen, uns aus allen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten irgendeiner schlimmen Lebenslage zu befreien. Der glückbringende Stein, der als solcher die erste Stelle einnimmt, ist aber der *Diamant*, von dem schon die Alten sagten, daß er in bezug auf seinen Einfluß gegen alles Böse der mächtigste aller Juwelen sei. Der *Diamant* bringt Glück im Spiel und Glück in der Liebe, was zweifellos sehr viel zu bedeuten hat, wenn der Edelstein auch nur an wenigen Menschen erfüllt, was die Alten denen versprachen, die unerschütterlich an das Wunder seiner Kraft glauben. Karl Dopf.

Die deutsche Arbeit - der deutsche Arbeiter

In der Deutschen Arbeitsfront hat sich die deutsche Arbeitnehmerschaft zur größten Arbeitnehmerorganisation der ganzen Welt zusammengeschlossen. Schon ist ihre Mitgliederzahl weit höher, als die aller früheren Gewerkschafts-einrichtungen mit ihren hunderterten von Verbänden zusammengengenommen, und doch wächst die Mitgliederzahl Tag für Tag um Tausende und aber Tausende. Wahrhaft imponierend ist die riesenhafte und in ihrer würdigen Einfachheit großzügige Organisation. Noch eindringlicher wirkt auf uns Deutsche und auf das ganze Ausland der in ihr zusammengeworfene einheitliche Wille des Aufbaus. Kein Land der Erde hat das erreicht, was hier geschaffen wurde: ein

„Es ist mir klar geworden, daß die soziale Tätigkeit nie und nimmer in ebenso lächerlichen und zwecklosen Wohlfahrtsduseleien ihre Aufgaben zu erblicken hat, als vielmehr in der Beseitigung grundsätzlicher Mängel in der Organisation unseres Wirtschafts- und Kulturlebens, die zu Entartungen einzelner führen müssen.“

Adolf Hitler „Mein Kampf.“

Führer, ein Wille, eine Gefolgschaft, eine klare und deutliche Zielsetzung, — kurz: die Einheit! Mit der Überwindung des Marxismus des alten Gewerkschaftswesens, des Klassenkampfes, des Bolschewismus, des Bonzentrums, ist zugleich die Zersplitterung überwunden: es gibt in Deutschland nur eine Front der Arbeit! Arbeiter, Angestellte, Mittelstand und Unternehmerschaft sind eins, wollen alle das Gleiche, sind vom gleichen Rhythmus befeelt, ihre Herzen schlagen einen Takt! Der „Interessenhauken“ gehört der Vergangenheit an!

Ein neuer Geist, ein neues Wollen, eine neue Ideenwelt hat alles Alte hinweggefegt. Mit der gesamten Nation ist die deutsche Arbeitnehmerschaft wieder jung geworden, wird von einem neuen Ethos der Arbeit beherrscht. Niemand im ganzen In- und Ausland kann sich dieses starken Eindrucks der gewaltigen geistigen Umwälzung entziehen, die an die Stelle marxistischer und liberalistischer, utopischer Ideologie wirkliche, wahre, begeisterte Ideale aufgerichtet hat. Schier unerschöpflich sind die Quellen neuer Kräfte, die damit freigelegt worden sind. Tausend neue Impulse — und doch nur ein Wille haben die Nation befähigt, etwas zu leisten und zu schaffen, was auf allen Gebieten öffentlichen, gesellschaftlichen, politischen, staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens einzig dastehend ist für alle Welt: mit unerhörter Willens- und Kraftleistung hat Deutschland den Tiefstand jener gewaltigen Krise überwunden, der die übrige Welt noch in seinen Bann schlägt, — überall geht es aufwärts, vorwärts, werden Wunden am Volkskörper geschlossen, wird neu errichtet, was zerbrochen war, wird lebendig, was längst abgestorben gewesen ist, wird wieder jung, was alt war!

Es ist, als habe sich ein Wunder vollzogen.

Verständlich, daß alle Welt wissen will, was uns, was die Nation, was die Wirtschaft und den deutschen Arbeiter zu dieser phänomenalen Kraftentfaltung befähigt hat. Noch nie war der Wunsch lauter als jetzt, zu wissen, zu hören, zu lernen, welcher Gestalt jene Ideale sind, die unsere Kraft in derart beispiellosem Umfange vertausendfachen.

Allen kann jetzt Antwort gegeben werden: der „Kalender der Deutschen Arbeit 1934“ ist da! In ihm sprechen die führenden Männer der Deutschen Arbeitsfront zum deutschen Arbeiter, zum deutschen Angestellten, zum Unternehmer, zum deutschen Volk, zur ganzen Welt. Dr. *Leh*, der Führer der Arbeitsfront, Staatsrat *Walter Schumann*, der Führer der Arbeiter, *Forster*, der Führer der Angestellten, Dr. *Goebbels*, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsminister *Seldte*, Reichsrundfunkdirektor *Hadamowsky*, Reichsschulungsleiter *Gohdes*, der stellvertretende Führer der Arbeiter, *Ludwig Bauer*, mehrere Treuhänder der Deutschen Arbeit und andere führende Männer schreiben über den Geist und die Zukunft des neuen deutschen Arbeitertums, über Ethos, Wert und Sinn der Arbeit, über die Revolution des deutschen Geistes, über Staat und Wirtschaft, Volk und Kirche, über Wissenschaft, Bildung und sozialen Aufbau, über den Sinn des 2. Mai 1933, der Geburtsstunde der Arbeitsfront, über Rassefragen und über das deutsche Arbeiterschrifttum, über die Arbeitsdienstpflicht und über die geschichtlich-historische Sendung der NSD.; Literatur und Kunst kommen zu ihrem Recht, mit sicherer Hand ausgewählte Bilder, vorbildlicher Druck und eine für den Preis, zu dem der Kalender in die Hand jedes deutschen werktätigen Menschen kommen kann, geradezu glänzende Ausstattung machen den Kalender zu einem der wichtigsten, größten und meistgelesenen Bücher des neuen Deutschland. Ein Rückblick über die geschichtliche Vergangenheit unseres Volkes und ein neues Kalendarium, enthaltend die Toten der SA., SS., des Stahlhelms und der NSD. geben ihm eine Note, die ihn zu einem wahrhaft würdigen Denkmal des Kampfes um die nationalsozialistische Erhebung des deutschen Volkes macht.

Der Kalender kostet nur 50 Rpf.

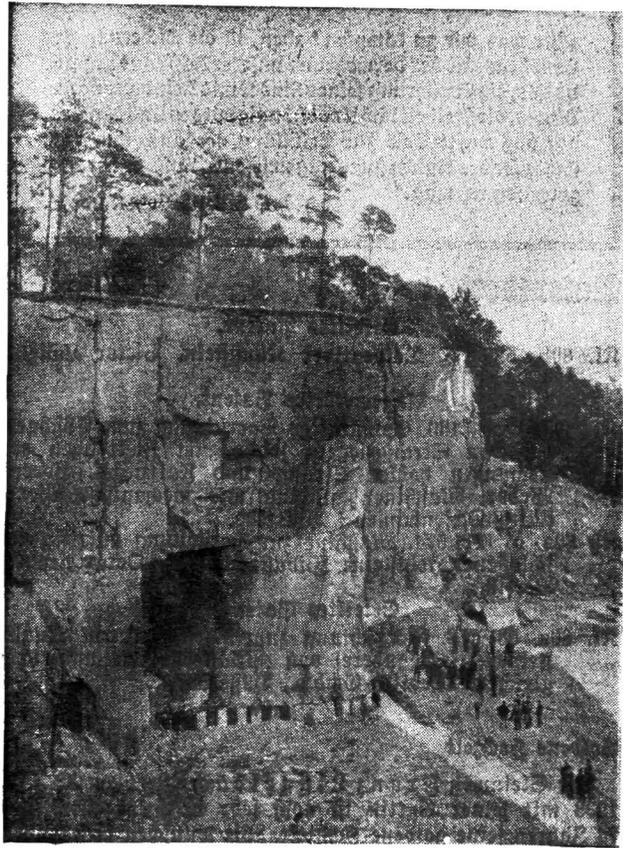
Millionen greifen zu diesem einzigartigen Werk.

Auch für dich ist er geschrieben.

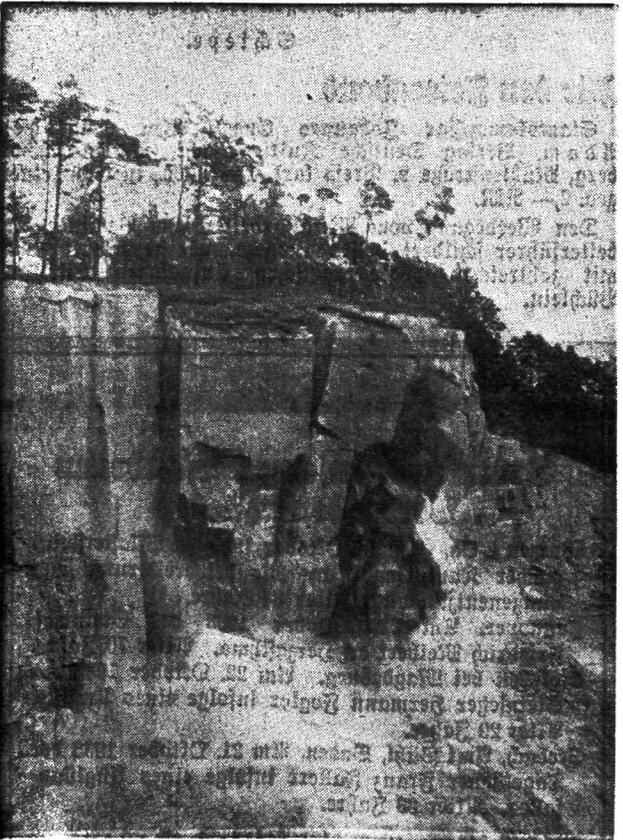
Oskar Krüger.

Sprengung einer Felswand

In den der Firma Gebr. Israel, Pirna, gehörigen Sandsteinbrüchen in Zeichen a. d. Elbe fand vor kurzem eine Sprengung in größerem Ausmaße statt, zu der sich viele Interessenten eingeschunden hatten, um an dem imposanten Schauspiel teilzunehmen. Zur Sprengung gelangte eine 25 Meter hohe Felswand, welche in einer Breite von 20 Meter und einer Tiefe von etwa 18 Meter unterhöhlt worden war. Diese Unterhöhlung beanspruchte einen Zeitraum von 20 Wochen. Zentimeter um Zentimeter mußte der Schacht in einer lichten Höhe von kaum 1 Meter vorgetrieben werden, so daß diese Arbeiten nur in gebückter Haltung oder knieend, teilweise auch liegend, ausgeführt werden konnten. Die unterhöhlte Wand wurde mittels Steifen gestützt, wozu man ungefähr 20 Kubikmeter Steine verwendete. Die Steifen versch man mit Bohrlöchern zwecks Einführung der Sprenglapsele. 70 Sprengschüsse brachten



Felswand vor der Sprengung mit untergelegten Steifen



Explosion der Sprengkapfele und Einsturz der Felswand



Zusammengebrochene Felswand nach der Sprengung

Das Lied der Deutschen Arbeit

Auf Brüder, folgt den stolzen Fahnen
Zur Arbeitsschlacht,
Laß keiner sich vergeblich mahnen,
Beweist jetzt eure Macht!
Laßt nicht die Wege euch verlegen
Durch Wankelmut!
Und seid gewiß, daß reicher Segen
Auf eure Arbeit ruht!
Wo Mangel einst gehaust,
Der Strom der Arbeit braust,
Sieg heil! der Deutschen Arbeitsfront
Der Stirn und faust!

Auf Brüder, kämpft, wir müssen siegen
Mit aller Kraft,
Und mag es brechen oder biegen
Es wird von uns geschafft!
Mag Neid und haß uns haupt uns schwirren
Auch noch so viel,
Wir lassen uns nicht mehr beirren,
Wir kennen unser Ziel:
Wo Mangel einst gehaust,
Der Strom der Arbeit braust,
Sieg heil! der Deutschen Arbeitsfront
Der Stirn und faust!

Auf Brüder, uns und unsern Kindern
Zu baun das haus,
Und wer uns will am Werke hindern,
Stoßt aus dem Volke aus!
Auf freiem Boden wollen leben
Wir stolz und frei,
Bis zu den Wolken soll erheben
Sich unser Siegeschrei:
Wo Mangel einst gehaust,
Der Strom der Arbeit braust,
Sieg heil! der Deutschen Arbeitsfront
Der Stirn und faust!

H. M. Ebert

die Felswand mit 8000 Kubikmeter — ungefähr 350 000 bis 400 000 Zentner Gesteinsmasse — zum Einsturz. Von dem gewonnenen Sandstein wird je nach Qualität und Beschaffenheit ein Teil zu Mühlsteinen, Schleifsteinen, Grabsteinen, Einfassungen, für Bauten und dergleichen verarbeitet, während der andere Teil für Straßen- und Wegebauten, Flußregulierungen usw. Verwendung findet.

Die Bilder lassen die gigantischen Ausmaße der Sprengung erkennen. Die Befestigung der Vorarbeiten war bis kurz vor der Sprengung noch möglich. Man sah aber viele Besucher, die sich nur Schritt für Schritt zaudernd und zögernd vorwagten und in achtungsgebietender Entfernung haltmachten. Das Werk forderte Achtung vor den Männern heraus, die bis zur letzten Minute vor der Sprengung furchtlos ihre Arbeit verrichteten. Die Schwere der Arbeit und die großen Gefahren, die diese in sich birgt, beweisen, daß es nur einen wahren Adel gibt: den der Arbeit. U. U.

Die Unterbringung der Kriegsbeschädigten

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben an die Sozialministerien der Länder erneut auf die Notwendigkeit einer verstärkten Unterbringung der Kriegsbeschädigten aufmerksam gemacht. Es muß in absehbarer Zeit gelingen, so erklärt der Reichsarbeitsminister, allen arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten, die dem Vaterland ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, eine für sie geeignete Beschäftigung und ein ausreichendes Einkommen zu sichern. Zur Erreichung dieses Ziels haben die Hauptfürsorgestellen in erster Linie die Pflicht, alle Handhaben, die ihnen das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter gibt, mit Nachdruck und erschöpfend anzuwenden, zumal noch immer nicht alle Arbeitgeber ihre Verpflichtungen aus diesem Gesetz erfüllt haben und noch nicht sämtliche vermittlungsfähigen Schwerkriegsbeschädigten untergebracht sind. Es muß angestrebt werden, Schwerbeschädigte in einem höheren Hundertsatz, als ihn das Gesetz vorsieht, unterzubringen.

Sodann ist vor allem an Betriebe mit solchen Arbeitsstellen heranzutreten, die von Schwerkriegsbeschädigten ebenso gut wie von einem nichtbeschädigten Arbeitnehmer ausgefüllt werden können. Hierbei ist z. B. gedacht an die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter bei Fahrradwachen, Autowachen, Tankstellen, als Fleischbeschauer usw. In Betrieben, wo Schwerbeschädigte nur schwer untergebracht werden können, wie z. B. in der Landwirtschaft, ist eine Einwirkung auf die Arbeitgeber möglich, an Stelle der Be-

setzung eines noch offenen Pflichtplatzes mit einem Schwerbeschädigten zwei Leichtbeschädigte einzustellen. Aufgabe der NS.-Kriegsopferversorgung ist es, den Fürsorgebehörden bei ihren Bemühungen um unsere Beschädigten die erforderliche Hilfe und Unterstützung zu leisten. Zu diesem Zweck ist engste Zusammenarbeit von Fürsorgebehörden und NS.-Kriegsopferversorgung unerlässlich.

Am Schluß seines Schreibens bittet der Reichsarbeitsminister, ihm von den getroffenen Maßnahmen und dem erzielten Erfolg bis zum 1. Dezember d. J. Mitteilung zu machen.

Die Einheitsliste der NSDAP.

Bei den Kreiswahlleitern sämtlicher Reichstagswahlkreise ist nunmehr der Wahlvorschlag der NSDAP für die Reichstagswahl am 12. November eingereicht worden. Es handelt sich dabei, wie bereits angekündigt, um einen einheitlichen Wahlvorschlag für alle Wahlkreise, der vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geführt wird. Die ersten zehn Namen, die auch auf den Stimmzetteln abgedruckt werden, sind:

1. Reichskanzler Adolf Hitler,
2. Stellvertreter des Führers Rudolf Heß,
3. Reichsminister Dr. Wilhelm Frick,
4. Reichsminister Hermann Göring,
5. Reichsminister Dr. Joseph Goebbels,
6. Stabschef der SA Ernst Röhm,
7. Reichsminister R. Walther Darré,
8. Reichsminister Franz Sedlitz,
9. Vizekanzler Franz von Papen,
10. Reichsminister a. D. Alfred Hugenberg.

Selbstverständlich sind, wenn auch auf den Stimmzetteln nur diese zehn Namen in allen 35 Wahlkreisen gleichermäßen gedruckt erscheinen, überall ausreichend weitere Kandidaten genannt worden. Schon die zehn Spitzenkandidaten, die ja in sämtlichen Wahlkreisen gewählt werden, können das Mandat jeweils nur in einem Wahlkreis annehmen. Es ist bisher nicht bekannt, ob die gesamte Kandidatenliste vor der Wahl veröffentlicht wird, oder ob man nach vollzogener Wahl erst, wie die Wahlgesetze dies erlauben, der NSDAP die Entscheidung darüber überlassen wird, zu bestimmen, welche der aufgestellten Kandidaten in den einzelnen Wahlkreisen das Mandat anzunehmen haben.

Es läßt sich zur Stunde daher auch nicht mit Sicherheit sagen, ob noch mehr Persönlichkeiten aus der ehemaligen Deutschnationalen Volkspartei und ob geeignete Repräsentanten der ehemaligen Zentrumspartei bzw. der Deutschen Volkspartei mit auf der ausführlichen Kandidatenliste aufgeführt sein werden. In unterrichteten Kreisen hört man, daß dies jedenfalls für die ehemalige Deutschnationale Volkspartei und die ehemalige Zentrumspartei bejaht werden könne.

Die einheitliche Reichsliste ist in ihrer endgültigen Zusammensetzung bisher noch nicht bekannt.

Im Büro des Reichswahlleiters gehen die vorbereitenden Arbeiten weiter. Irgendwelche Störungen haben sich dabei nicht ergeben. Insbesondere sind überhaupt keinerlei Versuche unternommen worden, andere Kandidaten oder Gruppen für die Zulassung zur Einreichung von Listen anzumelden. Die aus allen Kreisen des deutschen Volkes und insbesondere aus allen berufständischen bzw. beruflichen Organisationen stündlich bei der Reichsregierung eingegangenen und eingehenden Treuebekanntnisse würden allerdings jeden derartigen Versuch, selbst wenn dem sonst nichts entgegenstände, von vornherein aussichtslos machen.

Starke Einnahmesteigerung der Invalidenversicherung

Erfreuliche Rückwirkungen der siegreichen Arbeitsschlacht

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigt sich auch in den Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung. Sie betrugen noch im Januar 1933 51,5 Millionen RM., stiegen dann aber im Mai auf 55,9 Millionen RM., im August auf 58,0 Millionen RM. und im September auf 61,3 Millionen RM. Im August und September 1932 wurden nur 52,3 und 55,0 Millionen RM. vereinnahmt. Zwar erreichen die diesjährigen Zahlen die hohen Beitragseinnahmen des Jahres 1929 noch nicht; immerhin über-

Bekanntmachung

Die Verbandsleitung ist am Sonntag vor der Wahl und Volksabstimmung, am 5. November schriftlich unter Berlin W 9, Königin-Augusta-Strasse 12, telephonisch unter B 2 5583, in der Zeit von 9 bis 16 Uhr für wichtige Anfragen zu erreichen.

Schreitet die Septembereinnahme alle Monatsziffern der Jahre 1932 und 1933.

Die Presse der ins Ausland geflohenen marxistischen Landesverräter und ein Teil der Auslandspresse selbst, die verblendet genug ist, diesen Hehern noch Glauben zu schenken, behauptet immer wieder, die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angegebenen Zahlen über den Rückgang der Arbeitslosigkeit im nationalsozialistischen Deutschland seien falsch.

Verbandsamtliche Mitteilungen

Erst durchlesen — dann anfragen!

Pressemittteilung

Die in der letzten Zeit eingelaufenen Anfragen betreffs Zustellung der Verbandszeitung, veranlassen mich, allen Dienststellen und Verbandsmitgliedern folgendes bekanntzugeben:

Aus Ersparnisgründen heraus habe ich sämtliche Einzelbezieher der Verbandszeitung aus der Versandkartothek gestrichen. Der Versand der Zeitungen erfolgt seitdem geschlossen an die Ortsgruppen bzw. Stützpunktleitungen, und zwar in Höhe der mir angegebenen Stückzahl.

Ich ersuche die Ortsgruppenleiter, mir die Stützpunkte mit der Stückzahl der Zeitungen anzugeben, die infolge der geringen Entfernung bis zur Ortsgruppe im Zeitungsverband zusammengelegt werden können.

Mitteilungen aus den Bezirken u. Ortsgruppen

Verbandsbezirk III Brandenburg

Sämtliche am 15. November 1932 zur Ausgabe gelangten Nachweise über soziale Wohlfahrtseinrichtungen (d. h. Wohlfahrtbücher) sind bis zum 10. November 1933 auf der Geschäftsstelle, Berlin SO 16, Engelufer 24/25, abzuliefern.

Kreisleitung Groß-Berlin, Niederbarnim-Dihaveland

Alle Ortsgruppen und Stützpunkte haben die Abrechnungstermine genau einzuhalten.

Ferner melden die Ortsgruppenleiter ihre Mitgliederzahl einschließlich der Stützpunkte (Vor- und Zunahme, Geburtsdatum, Geburtsort, ob Pg. oder NSBD-Mitglied und Nummer des Mitgliedsbuches).

Jede Ortsgruppe hat im Monat eine Versammlung abzuhalten, die mir bis zum 5. jedes Monats bekanntzugeben ist.

Georg Stamer, Berlin SO 16, Engelufer 24.

Verbandsbezirk Bayern

Verbandskreis IV. Metten b. Deggendorf

Versammlungsanzeigen.

Biechtach: Sonnabend, 4. November, abends 8 Uhr. Ruhmannsfelden: Sonnabend, 11. November, abends 7 Uhr. Edenstetten: Sonnabend, 18. November, abends 7 Uhr. Metten: Sonnabend, 25. November, abends 7 Uhr.

Der Verbandskreisleiter gez. Kleemann, Metten Nr. 70, b. Deggendorf (Bayern).

Verbandsbezirk XII Bayern

Ortsgruppe Flossenbürg. Bis auf weiteres finden jeden Montag, abends 7 bis 9 Uhr, Rechenstunden statt, wozu alle Mitglieder zu erscheinen haben, um auch ihre Beiträge dortselbst einzuzahlen.

Der Ortsgruppenleiter. Adam Bieber, Flossenbürg 36 (Oberpf.).

Verlorengegangene Mitgliedsbücher

Die Mitgliedsbücher:

- 54 518 Joachim Schröder, Hamburg; 64 241 Heinrich Rehm, Wolferborn; 099 375 Alfons Walter, Kappelrodet; 099 374 Karl Roser, Kappelrodet; 099 369 Anton Köninger, Kappelrodet; 071 975 Josef Reiterger, Kappelrodet

sind verlorengegangen und werden hiermit als ungültig erklärt.

Der Deutsche

Die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront

ist die amtliche Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront und wird herausgegeben von dem Führer der 19-Millionen-Organisation

Dr. Robert Ley

„Der Deutsche“ ist als aktuelles Informationsorgan für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung unentbehrlich

als sozialpolitischer, wirtschaftspolitischer und arbeitsrechtlicher Wegweiser ziel- und richtunggebend und auch

als Unterhaltungsblatt (Feuilleton — Sport — Kulturpolitik — Theaterkritik Beilagen — Bilderdienst) von vielseitigem überzeugendem Inhalt.

Darum bestelle Jeder das Organ der schaffenden Stände, das Blatt der 19-Millionen-Organisation

Der Deutsche

Die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront

Berlin SW 100 · Fernruf: A7 Dönhoff 3456-3461

Rundgebung der NSBD.

Der Leiter der NSBD, Walter Schumann, hat folgendes Telegramm an den Reichszankler gerichtet:

Unter den Millionen nationalsozialistischer Betriebsgenossenschaft hat die außenpolitische Maßnahme des Führers Jubel und Begeisterung ausgelöst. In der Erkenntnis, daß die Ehre und die Freiheit des deutschen Vaterlandes die Ehre und die Freiheit des deutschen Arbeitertums ist, gelobe ich meinem Führer im Namen der Millionen nationalsozialistischer Betriebsgenossen unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft.

Wir erhalten von einem Steinarbeiter folgende Zuschrift, die wir in ihrem Wortlaut hier wiedergeben.

An die Verbandsleitung!

Mit Spannung erwartet man am Wochenende seine Zeitschrift, den „Deutschen Steinarbeiter“. Lieft man doch von einem Zusammenstoß, von einem Wiederfinden in der Deutschen Arbeitsfront, die die Arbeiter der Stirn und der Faust mit dem Arbeitgeber wieder als Ganzes verbinden. Das berechtigt uns zur Annahme, daß wir unter dem Schutz von unserem Schutzherrn und Volkstanzler Adolf Hitler wieder einer besseren Zeit entgegengehen.

Die Irrlehre hat sich am besten gezeigt in einer zerfallenen und verarmten Arbeiterschaft. Deshalb um so mehr alles einlegen zur Volksgemeinschaft und zu einer Gefundung mit dem Banner Adolf Hitler. Es war ein Mißbrauch, wenn man zum Beispiel gesagt hat: „Proletarier aller Länder vereinigt euch“, wenn unsere Einheit vollzogen ist, werden wir auch wissen, wie man seinen Nachbarn behandelt.

Heil Hitler!

Emig.

Wir erhielten aus Lenzingenberg ein Schreiben mit der Unterschrift Johann Vogt, auf das wir leider nicht eingehen können, weil uns der Wohnort nicht näher bekannt ist. Der Einsender wird ersucht, uns seine genaue Adresse unter Bezugnahme auf das erste Schreiben vom 26. Oktober mitzuteilen. Die Verbandsleitung.

„Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Befehls und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und Reinhaltung des Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, auf daß unser Volk zur Erfüllung der auch ihm vom Schöpfer des Universums zugewiesenen Mission herauszuweisen vermag.“ Adolf Hitler „Mein Kampf“.

Patentbericht

Erteiltes Patent.

Nr. 80b. 586 333. Dekorativer Kunststein. Victor Langer, Wien.

Angemeldet Patent.

Nr. 80a. W. 80 136. Selbsttätige Vorrichtung zum Abschneiden von Strangziegeln sowie zum Zustrichen der Lochungen hohler Strang- und Falzziegel. Lorenz Weber, Maschinenhandlung und mechanische Werkstätte, Döhlenhausen i. Württbg.

Nr. 80a. M. 111 574. Maschine zur Herstellung allseitig geschlossener Hohlsteine. Industriebüro Dr. Oskar Arendt, Berlin.

Erteiltes Patent.

Nr. 80a. 587 278. Vorrichtung zum Herstellen von Kunststeinen, insbesondere von Pflastersteinen und dergleichen. Theolith GmbH, Düsseldorf.

Goldene Hochzeit

Der Steinarbeiter Franz Lingelbach feiert am 22. Okt. 1933 mit seiner Gattin in noch sehr rüftigem Alter von 74 Jahren seine goldene Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare noch ein recht gesundes und gesegnetes Alter.

Heil Hitler!

Seine Berufsgenossen der Ortsgruppe Leipzig.

Schiepe.

Für den Feierabend

Staatskommissar Johannes Engel. Von Günther Adam. Verlag Deutsche Kultur-Wacht, Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 9. Preis kart. 1,— RM., in Ganzleinen geb. 2,— RM.

Den Werdegang vom Metallarbeiter zum Berliner Arbeiterführer schildert dieses ausgezeichnet geschriebene und mit zahlreichen photographischen Aufnahmen versehene Büchlein.

Gedenktafel unserer verstorbenen Verbandsmitglieder. Wurzen i. Sa. Am 18. Oktober 1933 der Pflastersteinmacher Kurt Engel an Mandelverarbeitung und Lungenentzündung. Alter 34 Jahre. Hannover. Am 22. Oktober 1933 der Steinarbeiter Friedrich Weibert an Herzasthma. Alter 70 Jahre. Eisenleben bei Magdeburg. Am 22. Oktober 1933 der Steinseher Hermann Fogler infolge eines Unfalls. Alter 29 Jahre. Seebach, Amt Bühl, Baden. Am 21. Oktober 1933 der Tagelöhner Franz Fallert infolge eines Unglücksfalles. Alter 33 Jahre. Wir bitten um ein stilles Gedenken

Lungenkranke erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung“. Mit Rezept, Verhaltensmaßregeln und Berichten von überraschenden Erfolgen. Gleichfalls kostenlos wird eine Probe eines glänzend bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an Dr. Boether, G. m. b. H., Theresienstrasse 75, München A 36

Die bekannten handeingebe. Steinbruch-Schuhe. 6 Monate Garantie 39-47 . . RM. 13,00. Neu: Steinbruchstiefel 39-47 RM. 14,75. SA.-Stiefel 1a (St. 39-46 RM. 18,90. Preisliste kostenlos. Herni. oers. Berufsschuhwerk / Bad Godesberg

Verlag und Herausgeber: Deutscher Steinarbeiter-Verband (Verbandsleiter A. Piontek), Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. — Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Swangenberg, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. — Druck: Buchdruckwerkstätte G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibrundstraße 5.